

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Oktober 2021

www.almwirtschaft.com



Neues teilautomatisiertes System zur Ermittlung der Almweidefläche
Bergmäher - Eine aussterbende alpine Nutzungsform des Grünlandes?
Erntedank würdigt Bauernarbeit

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

ppp-ADVERTISING

AUFWACHEN, ES WIRD ZEIT FÜR WASSERKRAFT!



z.B. KOMPAKT- KLEINWASSERKRAFTWERK

Leistung bis 15 kW
230/400 V 50 Hz
Komplett mit Steuerung für Inselbetrieb

ab € 17.500,-

Preis exkl. Montage und MwSt.



STOCKER GmbH
technik
WASSERKRAFT & FÖRDERTECHNIK

Dorf 91
6652 Elbigenalp
Österreich

T +43 5634 6981
info@stockertechnik.at
www.stockertechnik.at

wir lieben
berge.taeler.technik

Almen sind wichtiger als der Wolf

Im Almsommer 2021 wurden in Tirol bisher 314 Nutztiere nachweislich von großen Beutegreifern gerissen. Weitaus am meisten Risse gehen auf das Konto des Wolfes. Mehr als 3.000 Schafe und Ziegen wurden vorzeitig von den Almen ins Tal getrieben. Angesprochen auf die Zukunft, erklären die Schafzüchter, dass sie keine Schafe mehr auf Almen treiben, wo es eine Wolfspräsenz gibt. Wir haben in Tirol derzeit 575 Schaf- und Ziegenalm mit ca. 74.000 gealpten Kleinwiederkäuern. Diese gesamte Hochalmregion steht auf dem Spiel, wenn der Wolf in Tirol sesshaft werden sollte.

In diesen Regionen ist der geforderte volle Herdenschutz mit Hirten, Hund und Zaun nicht zumutbar und nicht verhältnismäßig, weil die Lohnkosten der notwendigen Hirten den Wert des zu schützenden Gutes der Schafe/Ziegen übersteigen. Auf der anderen Seite gehört der Wolf nicht mehr zu den vom Aussterben bedrohten Tierarten, weil die Population auch des alpinen Wolfes so hoch ist, dass eine Ausrottung praktisch unmöglich wäre.

Die EU hat bereits für das Gebiet der Rentiere eine Verordnung zugelassen, die den Schutz der Rentierzucht der Samen höherwertig einstuft als den Wolfschutz und praktisch jeder Wolf in diesem Gebiet darf geschossen werden. Genau bei dieser Abwägung der Güter müssen wir beweisen, dass das Schutzgut der Alm höherwertig als der Wolf ist.

Unsere Argumente für die Alm beginnen schon bei der europäischen Flora Fauna Habitat Richtlinie (FFH), die alle bedrohten Tier- und Pflanzenarten schützen will. Auf der Alm haben wir eine große Zahl verschiedener Pflanzen. Beispielsweise wurden auf einer Bergwiese im Bezirk Landeck 110 verschiedene Pflanzenarten festgestellt und ein Biologe der UNI Innsbruck fand im Almgebiet der Tiroler Gemeinde Brandenburg mehr als 100 verschiedene Orchideenarten. Auch in der Tierwelt leisten die Almen Großartiges. Für viele Vogelarten sind offene Flächen im Berggebiet der beste Überlebensstandort bis hin zum Auerhahn, der bevorzugt eine Waldweide bewohnt. All diese Artenvielfalt der Pflanzen und Tiere würde durch die Wiederansiedelung des Wolfes geschwächt. Der CO₂ Speicher im Humus der Almweide würde abgebaut und das Klima geschädigt.

Es gibt noch viele weitere sehr gewichtige Argumente, die uns helfen sollten, dass wir unser Ziel „Ausweisung eines sensiblen Gebietes - Alm“ bei der EU erreichen können. In der verbleibenden Zeit können wir nur über Landesverordnungen die Abschüsse der Problemwölfe möglichst schnell und unbürokratisch umzusetzen. In Tirol wurde die Bevölkerung am 17. September mit einer Fackel-Mahnwanderung für den wichtigen Schutz der Almen sensibilisiert.

Josef Lanzinger



Ing. Josef Lanzinger
Obmann Tiroler Almwirtschaftsverein





8

Bergmäher

Eine aussterbende alpine Nutzungsform des Grünlandes?



14

Über die Nutzung des Schmers

Ein Hausmittel mit langer Tradition



30

Das bergbäuerliche Leben in Tirol und Vorarlberg im Spiegel alter Fotos

Spurensuche im Kinzl-Archiv zwischen 1930 und 1950

5 Almseminare

Oktober - Dezember 2021

7 Neue Ermittlung der förderfähigen Almweidefläche

11 2020 gab es insgesamt ein geringes Einkommensplus

Einkommen der Futterbau- und Bergbauernbetriebe gesunken

12 Futterpflanzen auf der Alm

18 Grünlandbewirtschaftung steht zunehmend unter Druck

21 Erntedank würdigt Bauernarbeit

22 71. NÖ Almwandertag: In Maiersdorf bei der Hohen Wand stand „FairHalten auf der Alm“ im Mittelpunkt

23 Auszeichnung für Dorli Draxler

Ehre, wem Ehre gebührt - 20 Jahre erfolgreiches Alm-Singen am NÖ Almwandertag

24 Almwirtschaft in Oberösterreich

OÖ Almwandertag auf die Graumandlalm am Schoberstein

26 „Geh i hi über d'Alma“

Landesalmwanderung des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins auf die Tauernkarleitenalm

28 „ALManach Steiermark“ und Tag der Almen 2021

39 Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“ Empfehlen Sie uns bitte weiter!

Rubriken

- 1 Almwirtschaft ganz vorn
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätsel
- 19 Kurz & bündig
- 34 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Titelbild: Schafabtrieb von der Inzinger-Alm/Tirol als der Wolf durch mehrfache Risse noch keinen frühzeitigen Almatrieb erzwang. *Foto: Johann Jenewein*

Bild Rückseite innen: Herbstweide in St. Leonhard im Passeier/Südtirol. *Foto: Irene Jenewein*

Liebgewonnene Systeme überdenken!



Foto: Privat

DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com

Der heurige Almsommer ist schon wieder Geschichte. Durch den explosionsartigen Anstieg von Nutztierriksen durch Großraubtiere speziell in Tirol, Salzburg und Kärnten wird er den betroffenen Almbewirtschaftnerinnen und -bewirtschaftnern sowie Tierbesitzern in schmerzlicher Erinnerung bleiben.

Abseits der Großraubtiere war der Sommer heuer etwas durchwachsen. Ein unerwarteter Kaltwettereinbruch in der zweiten Maihälfte hat das Wachstum der Weide über mehrere Tage stark verzögert. Die meisten Almen reagierten darauf mit einem späteren Auftrieb. Im Sommer kam es durch Starkregenfälle und vereinzelt Hagel zu Schäden auf Almweideflächen und Almwegen.

Kommen wir zurück auf den Kälteeinbruch im Mai. Ein mir bekannter Almbauer im Tiroler Unterland mit Milchkühen, Jungrindern und Pferden hat seine Tiere, wie im Rahmen einer gemeinsamen Besichtigung der Almweide festgelegt, im Mai auf die Alm gebracht. Die Weidereife war gegeben. Der uns allen bekannte Weideexperte Siegfried Steinberger kommentierte ein ihm zugesandtes Bild mit den Worten: „Den Kühen liegt Kraftfutter zu Füßen.“

Trotz Kälteeinbruch kam es weder zu einem Futterengpass noch zu einem Rückgang der Milchleistung. Wie bei der vorerwähnten Besichtigung besprochen, wurde die gesamte Almfläche während dieser Kaltwetterphase „überweidet“, d.h. ohne Koppeln genutzt. Nach Ende der Kaltwetterperiode kam es zu einem kräftigen Futterwuchs. Die weitere Beweidung erfolgte dann in Koppelwirtschaft. Die frische Weide konnte von den Tieren zeitgerecht und in hoher Qualität genutzt werden. Zusätzlich wurde auch die tägliche Weidezeit gegenüber früherer Jahre verlängert. Diese Änderungen brachten nach den jüngsten Aussagen des Almbauern bei gleichem Einsatz einen erfreulich höheren Milchertrag aus dem Almfutter. Es lohnt sich also, alte und liebgewonnene Systeme zu überdenken und einmal etwas Neues zu probieren.

Euer



Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare aus unserem Bücherfundus. Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Oktober 2021 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Eduard Kopf, Großraming; Alois Tösch, Strallegg; Ing. Rudolf Domanig, Landskron.

Wir gratulieren herzlich!

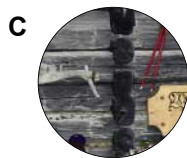
Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. Oktober 2021

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickler: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

GMBH & CO. KG
TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

STEINWENDNER

Ihr starker Partner in der
Land- und Forstwirtschaft!



Forstmulcher

- zerkleinern von Baumstämmen und Ästen
- ideal für unwegsames Gelände
- besonders bodenschonend (Druck 390g/cm²)
- Arbeitstiefe bis 15 cm



Steinfräse

- zerkleinern von Steinen
- für Flächen und Wegebau geeignet
- Bauschuttrecycling
- Arbeitstiefe bis 25 cm



Grabenfräse

- Frästiefe zwischen 80 und 120 cm
- Fräsbreite 35 cm
- flexibel und schnell
- Boden-/Gesteinsunabhängig
- für Elektro-, Lichtwellen- und Glasfaserkabel
- Nah- und Fernwärmeleitungen
- Drainagen / Künetten
- Almenaufschließung

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
+43 (0) 7242 51295, office@steinwendner.at
Bürozeiten: Mo-Fr: 7:30 - 16.00 Uhr



www.steinwendner.at

Aufgrund möglicher Einschränkungen durch Covid-19 bitte vorab informieren ob bzw. in welcher Form die Veranstaltungen stattfinden!

KÄRNTEN

Ein Funktionär hat es oft schwer - Seminar für Funktionärinnen und Funktionäre von Agrargemeinschaften

Sa., 23.10.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, Gasthof Haslacher, Möllbrücke
Zielgruppe: Funktionäre (Vorstand) und Mitglieder von Agrargemeinschaften
Referent/innen: Mag. Sandra Schneider (Agrarbehörde), DI Walter Merlin (Agrarbehörde)

Kosten: € 55,- gefördert, € 275,- ungefordert

Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463 5850-2512, Information: DI Elisabeth Ladinig, T 0463 5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Webinar: Fruchtbarkeit der (Mutter-)Kuh - Tierbeobachtung und Management

Mo., 29.11.2021, 19:30 – 21:30 Uhr, Online-Seminarraum, zu Hause am PC

Zielgruppe: Landwirt/innen mit Mutterkuhhaltung

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 20,- gefördert, € 80,- ungefordert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23202 bis eine Woche vor Kursbeginn, Information: Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at

Frühjahrsaustrieb - Rinder weidefit machen

Sa., 04.12.2021, 08:30 – 12:30 Uhr, Pizzeria Valentino, Opponitzerstraße 2, 3340 Waidhofen/Ybbs

Mo., 10.01.2022, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Schreiner, 3663 Laimbach 5

Zielgruppe: Rinderhalter/innen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30,- gefördert, € 60,- ungefordert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23202 bis eine Woche vor Kursbeginn, Information: Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at

Tierbeobachtung am Mutterkuhbetrieb

Di., 30.11.2021, 09:00 - 17:00 Uhr, GH Kummer, Badgasse 4, 3264 Gresten

Mi., 01.12.2021, 09:00 - 17:00 Uhr, LFS Warth, Aichhof 1, 2831 Warth

Zielgruppe: Landwirt/innen mit Mutterkuhhaltung

TGD-Anrechnung: 2 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30,- gefördert, € 120,- ungefordert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23202 bis eine Woche vor Kursbeginn, Information: Christina Hell, BEd. BSc., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23206, christina.hell@lk-noe.at

Fachtagung Almwirtschaft

Do., 02.12.2021, 08:30 – 16:30 Uhr, Gemeinde- und Kulturzentrum (GuK) Rabenstein an der Pielach, Marktplatz 6, 3203 Rabenstein an der Pielach

Zielgruppe: Almbauern, Almbäuerinnen, Halter, Halterinnen, Weidebauern und Weidebäuerinnen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent/innen: Dr. Elisabeth Stöger, Reinhard Gastecker, Halter Albin

Zettl, DI Andreas Schlager, DI Hans Grundner

Kosten: € 30,- gefördert, € 60,- ungefordert

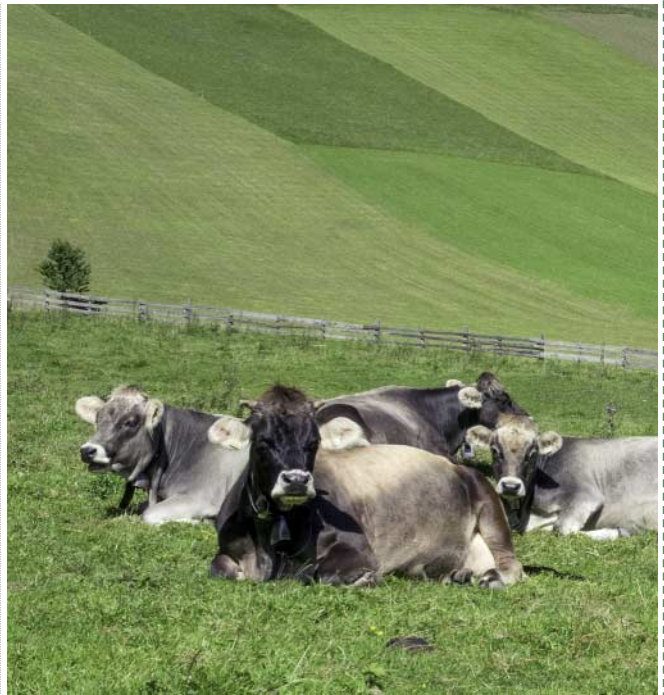


Foto: Jenewein I.

Anmeldung: NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein, T 05 0259 46700 bis 25.11.2021, Information: DI August Bittermann, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23201, august.bittermann@lk-noe.at

ÖBERÖSTERREICH

Onlineseminar: Weidetiermanagement technisch unterstützt

Di., 07.12.2021, 19:30 – 22:00 Uhr, Online

Zielgruppe: Almbauern und -bäuerinnen, Almpersonal

Referent/innen: Reinhard Huber, Anita Einetter

Kosten: € 25,-

Anmeldung: LFI OÖ, T 050 6902-1500, info@lfi-ooe.at

Information: Ing. Susanne Kitzmüller, T 050 6902-1463, info@lfi-ooe.at

STIEIERMARK

Funktionelle Klauenpflege für Rinder

(Weitere Kurse im Jänner und Februar 2022)

Kurs 1: Do., 28.10.2021 und Fr., 29.10.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS

Kobenz, Kobenz

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, an Klauenpflege interessierte Personen

TGD-Anrechnung: 3 h

Referent: Robert Pesenhofer

Kosten: € 144,- gefördert, € 288,- ungefordert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at, Information: Maria Jantscher, T 0664 602596-1372,

maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Homöopathie bei Rind, Schaf und Ziege. Grundkurs

Di., 09.11.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, Steiermarkhof, Graz

Zielgruppe: Rinderhalter/innen, Schaf- und Ziegenhalter/innen, interessierte Landwirt/innen

TGD-Anrechnung: 3 h

Referentin: Dr.in Elisabeth Stöger

Kosten: € 79,- gefördert, € 158,- ungefordert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305; zentrale@lfi-steiermark.at, Information: Mag. Siegfried Walter, T 0664 602596-1309,

siegfried.walter@lfi-steiermark.at

Webinar: Fruchtbarkeit der Kuh - Tierbeobachtung und Management

Do., 11.11.2021, 19:00 – 21:00 Uhr, Online

Zielgruppe: Landwirt/innen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr.in Elisabeth Stöger

Kosten: € 25,- gefördert, € 50,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305; zentrale@lfi-steiermark.at, Information: Mag. Siegfried Walter, T 0664 602596-1309,

siegfried.walter@lfi-steiermark.at

Webinar: Almwirtschaftstag 2021

Fr., 12.11.2021, 14:00 – 16:30 Uhr, Online

Zielgruppe: Senner/innen, Almhalter/innen, Almpersonal, Absolvent/innen des ZLG, Almpersonal, interessierte Personen

Referent/innen: DI Siegfried Steinberger,

Mag.a Andrea Bund, Reinhard Huber

Kosten: € 27,- gefördert, € 54,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at, Information: Maria Jantscher, T 0664 602596-1372,

maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Hygieneschulung für Lebensmittelunternehmer/innen

Mo., 15.11.2021, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Leitner, Scheifling

Di., 16.11.2021, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Amschl, Mühlendorf b. Feldbach

Do., 18.11.2021, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Herlwirt, Ligist, Steinberg

Di., 23.11.2021, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Kirchenwirt, Aigen im Ennstal

Di., 23.11.2021, 09:00 – 13:00 Uhr, GH Pack, Hartberg

Di., 30.11.2021, 09:00 – 13:00 Uhr, BK Obersteiermark, Bruck a.d. Mur

Zielgruppe: Bäuerliche Betriebe, die mit Lebensmitteln umgehen

Referent/innen: Berater/innen für Direktvermarktung

Kosten: € 32,- gefördert, € 64,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305; zentrale@lfi-steiermark.at, Information: Mag. Elisabeth Rosegger-Klampfl, T 0664 602596-1379, elisabeth.klampfl@lfi-steiermark.at

Tiersignale, Krankheitszeichen und Tierwohl beim Rind - Erkennen und richtig einschätzen

Mo., 06.12.2021, 13:00 – 17:00 Uhr, Schilcherlandhof, Stainz

Zielgruppe: Landwirt/innen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referentin: Dr.in Elisabeth Stöger

Kosten: € 46,- gefördert, € 92,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305; zentrale@lfi-steiermark.at, Information: Mag. Siegfried Walter, T 0664 602596-1309,

siegfried.walter@lfi-steiermark.at

Webinar: Eutergesundheit

Di., 14.12. 2021, 13:30 – 15:30 Uhr, Online

Zielgruppe: Landwirt/innen, die Milchkühe halten

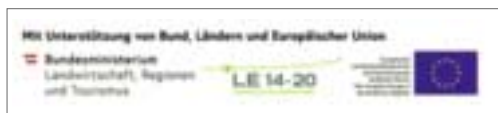
TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dlin Alina Kofler

Kosten: € 25,- gefördert, € 50,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305; zentrale@lfi-steiermark.at, Information: Mag. Siegfried Walter, T 0664 602596-1309,

siegfried.walter@lfi-steiermark.at



TIROL

Grundlage der Klauenpflege beim Rind, 2-tägig

Fr., 12.11.2021 bis Sa., 13.11.2021, 08.30 – 16.00 Uhr, Freitag vormittags; Vortrag im Agrarzentrum West, Brennbichl 53, 6460 Imst, restlicher Kurs:

Landw. Betrieb Peter Posch, Biegerweg 37, 6460 Imst

Zielgruppe: Rinderhalter/innen, Verantwortliche für Weide- und Almbetrieb
TGD-Anrechnung: 3 h

Referenten: Tobias Rinner, Sebastian Kofler, Klauenpflege-Experten

Kosten: € 60,- gefördert, € 300,- ungefördert

Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 059292-1111, lfi-kundenservice@lk-tirol.at, Information: DI Thomas Lorenz, T 059292-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

VORARLBERG

TGD-Reihe: Aktuelle Themen aus der Rinderpraxis

Kursnummer: 3966

Mi., 10.11.2021, 20:00 – 22:30 Uhr, Rathaussaal, 6866 Andelsbuch

Kursnummer: 3967

Mi., 17.11.2021, 20:00 – 22:30 Uhr, Gemeindezentrum, 6713 Ludesch

Kursnummer: 3968

Mi., 24.11.2021, 20:00 – 22:30 Uhr, BSBZ Landwirtschaftsschulen

Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent/innen: Claudia Frei-Freuis, Erich Schwarzmann

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574 400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Grundkurs funktionelle Klauenpflege - Theorie

Kursnummer: 3900

Do., 18.11.2021, 09:00 – 12:00 Uhr, BSBZ Landwirtschaftsschulen

Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referenten: Stefan Winkler, Tobias Rinner

Kosten: € 65,-

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574 400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft bzw.



Neue Ermittlung der förderfähigen Almweidefläche

Teilautomatisiertes System soll ab 2023 Stabilität und Sicherheit bringen

Am 27. August kamen auf Einladung der Präsidentin der Landwirtschaftskammer Oberösterreich, LAbg. Michaela Langer-Weninger, hochrangige Entscheidungsträger von politischer und fachlicher Ebene auf der „Weidegenossenschaft Hinterstoder“ zusammen, um über ein neues und zu einem wesentlichen Teil automatisches System zur Ermittlung der förderfähigen Almweidefläche (Futterfläche) zu informieren und darüber zu diskutieren. Die Vertreterinnen und Vertreter des Landwirtschaftsministeriums (BMLRT), der Almwirtschaftsvereine auf Bundes- und Länderebene, der Agrarmarkt Austria (AMA), der Landwirtschaftskammern und der Landesverwaltung zeigten sich dabei allesamt sehr interessiert und wurden auf denselben Informationsstand gebracht. Die wesentlichen Grundsätze - u.a. mehr Stabilität, mehr Objektivität und eine höhere Rechtssicherheit - haben sich im Laufe der Zeit nicht geändert und bilden nach wie vor die Basis. Nach einer theoretischen Einführung durch die Verantwortlichen der AMA und des Ministeriums, konnten sich dann die Teilnehmenden direkt auf der Alm ein Bild über die Praxistauglichkeit des Systems machen.

Hintergrund

Seit einigen Jahren ist die AMA damit beauftragt, die mittlerweile vorhandenen technischen Möglichkeiten auf deren Eignung zur Flächenermittlung auf Almen zu prüfen. Die intensiven Arbeiten der letzten Jahre dazu haben gezeigt, dass bereits vieles, was derzeit noch mit einer gewissen Subjektivität von Menschenhand ermittelt wird, durch neueste Programme und Daten (z.B. aus Satellitenbildern) objektiv festgestellt werden kann. Es zeigte sich jedoch auch, dass gegenwärtig ein vollautomatisiertes System noch nicht stabil genug ist. Daher entschied man sich dafür, die Fläche soweit wie möglich automatisch (z.B. Überschirmung, Bauwerke, Felsen/Geröll) zu ermitteln und



Foto: LK OO

Vertreter des Ministeriums (BMLRT), der AMA, der Landwirtschaftskammern, der Länder und der Almwirtschaftsvereine informierten sich auf der „Weidegenossenschaft Hinterstoder“ über das geplante neue System zur Almflächenermittlung.

erst dort, wo das System an die Grenzen stößt (Unterscheidung von Gräsern, krautiger Vegetation und Zwergsträuchern), manuell einzugreifen.

Konstante Fläche, jährliche Satellitendaten und Automatisierung sorgen für mehr Rechtssicherheit

Die von der AMA erstermittelte Fläche soll, sofern es zu keiner augenscheinlichen Nutzungsänderung (z.B. bauliche Tätigkeiten, Kahlschläge, Aufforstungen) kommt oder der Almbewirtschafter von sich aus einen Änderungsantrag stellt, über die gesamte Periode konstant bleiben. Aufgrund dessen, dass jährlich automatisiert auf Basis von Satellitendaten eine Wartung vorgenommen wird, soll weitestgehend keine „Rückschau“ in bereits abgeschlossene Antragsjahre mehr notwendig sein. Das würde zu wesentlich mehr Rechtssicherheit führen. Derzeit steht auch noch eine Ausweitung der generell förderfähigen Fläche um weitere Kategorien in Diskussion.

Im Zuge eines Rundganges auf der Weidegenossenschaft Hinterstoder zeigte die AMA anhand ausgewählter Flächen, wie das System arbeitet. Dabei wurde vieles klarer und anschaulicher. Die Projektverantwortlichen standen dabei Rede und Antwort. Auch wenn es

noch einige Punkte zu klären gibt, damit die Umsetzung ab 2023 möglichst einfach, praxistauglich und transparent ist, waren gegen Ende der Veranstaltung die meisten Teilnehmenden überzeugt, dass dieses teilautomatisierte und in vielen Bereichen gänzlich neue System eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem derzeitigen wäre. Abgesehen von der Flächenermittlung ist es aber vor allem wichtig, dass verstärkt Anreize für den Auftrieb von Weidevieh über höhere tierbezogene Zahlungen geschaffen werden - darüber ist sich die Interessenvertretung einig.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die gut organisierte Veranstaltung sehr wertvoll für die nun anstehenden Entscheidungen war. Ein besonderer Dank ergeht dabei an die Almbewirtschafter der Weidegenossenschaft Hinterstoder, insbesondere an Obmann Gerhard Schoisswohl und die Hirten, für die Ermöglichung der Veranstaltung sowie die Bewirtung. Des Weiteren bedankt sich die Almwirtschaft Österreich beim zuständigen Ministerium (BMLRT), der AMA und der Landwirtschaftskammer Oberösterreich für die gute Vorbereitung und Betreuung vor Ort.

///
DI Markus Fischer
GF Almwirtschaft Österreich



Fotos: Jenewein, Privat

Bergmäher sind die artenreichsten bäuerlichen Kulturlandschaften in den Alpen.

Bergmäher

Eine aussterbende alpine Nutzungsform des Grünlandes?

Bergmäher sind die artenreichsten und gleichzeitig die am meisten bedrohten bäuerlichen Kulturlandschaften in den Alpen. Tagelange mühevollen Mäharbeiten in Steilhängen, obendrein alles von Hand wie vor hundert Jahren - mit Sensen und schweißtreibende Heuarbeit mit Holzrechen und Gabel - lohnt sich das Alles heute noch für den „modernen“ Bergbauern? Bergmäher sind mehr als nur eine statistische Größe.

DI Siegfried Ellmayer

Die Zahlen der Agrarstrukturerhebung sprechen zur Entwicklung der Bergmäher eine klare Sprache: Etwa 90% der im Jahre 1952 statistisch erfassten Bergmahdflächen sind in Österreich bereits stillgelegt, im „Grünen Bericht 2011“ des Lebensministeriums konnten nur mehr 4.553 ha registriert werden. Im Jahr 2020 wurden die Bergmahdflächen in der Agrarstatistik wegen ihrer Bedeutungslosigkeit nicht

mehr gesondert erfasst und sind unter der Rubrik „Extensives Grünland“ mit den Almfutterflächen subsummiert worden. Doch ist mit dem nüchternen Zahlenmaterial der Agrarstatistik über die Bergmäher im Alpenland Österreich schon alles Wissenswerte gesagt?

Ökologie der Bergmäher

Bergmäher sind steile, in der Almregion, an und über der Waldgrenze ge-

legene Bergwiesen, die häufig nur alle 2 Jahre einmal mit Sensen händisch gemäht werden, um daraus wertvolles Bergheu zu erzeugen. Nicht selten können von Vegetationskundigen mehrere Dutzend Bergkräuter, Alpenblumen und Gräserarten aufgefunden und in Pflanzenlisten erfasst werden. Beispielsweise wurden im Jahr 2009 im Rahmen des Projektes „Dachstein-Almheu“ im „Schmidsepl-Anger“ auf

Bergmahdflächen im „Oacherloch“, Gemeinde Vals, Pflegearbeiten seit 2011.

der 1600 Meter hoch gelegenen Gosauer Plankensteinalm im öö. Dachsteingebirge in nicht gedüngten Almangerflächen für die naturschonende Heugewinnung gemeinsam mit Prof. Dr. Buchgraber vor dem Sensenschnitt sagenhafte 68 Arten registriert.

Der Futterwert für die heimischen Nutztiere ist ein ungemein hoher, befinden sich doch ein hoher Anteil von Eiweißstoffen, Kohlenhydraten und ungesättigten Omega-3 Fettsäuren als gesundheitsfördernde und heilsame Pflanzenwirkstoffe in der Alpenflora dieser ungedüngten Bergwiesen. Im Zusammenspiel mit den Kräften des Höhenklimas und der pflegenden Hand des Bauern entsteht „mehrsonniges“ Bergheu von höchster Qualität und wird für unsere Rinder, Schafe und Ziegen ein wahrlich reich gedeckter Tisch von feinsten „Nahrung“ also Feinschmecker- oder Gourmetheu bei der Winterfütterung geboten.

Diese im Heu enthaltenen Wildkräuter sind von Natur aus „Bio“, das heißt vollkommen naturbelassen. Die alpinen Pflanzen werden widerstandsfähig durch die rauen Witterungseinflüsse des Gebirges, doch auch sanft gestreichelt von der Höhensonne mit ihrem hohen Anteil an heilwirksamer UV-Strahlung. Getrocknet mit seinen Gräsern, Blüten und Kräutern ist das Bergheu von hohem gesundheitlichen Wert für unsere heimischen Nutztiere.

Die Steigerungsworte „gesünder - fruchtbarer - langlebiger“ treffen bei gealptem Vieh und/oder mit Bergheu wintergefütterten Nutztieren in besonderem Maße zu. Die Prädikate wie Bergkräutergarten, Apothekerwiese oder Medizinalheu charakterisieren den außergewöhnlichen Wert dieses in den Hochlagen mit viel Herzblut und Schweiß gewonnenen Heues und lassen den Besuch von Tierärzten oder Einsatz von Antibiotika beim Vieh in der Winterstallhaltung auf ein niedriges Niveau sinken.

Revitalisierte Bergwiese „Panzlgraben“, Gemeinde Molln 2020.



Die Heilpflanzen mit ihren wertvollen Blüten und Blättern sind im bodenschonenden Sensen-Heuschnitt mit behutsamer Rechenarbeit voll enthalten. Eine Vielzahl von Geschmacksstoffen fördert die Fressfreudigkeit und kann damit die Produktivität (Milch- und Fleischleistung) der Nutztiere erheblich gesteigert werden. Um den Artenreichtum zu erhalten, ist es gesetzlich verankert, diese Almwiesen je nach Standort und Höhenlage aus naturschutzfachlichen Gründen nach einem „Mähplan“ häufig nur alle zwei Jahre oder seltener einmal in einem Jahr zu mähen.

Berglandwirtschaft und Lebensmittelsicherheit in Österreich

Gerade der Blickwinkel der Lebensmittelsouveränität und des Selbst-

versorgungsgrades eines Staates mit Lebensmittel findet in florierenden, wirtschaftlichen Zeiten meist keine Würdigung mehr. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass in Krisenzeiten wie den Weltkriegen extensiv genutztes Kulturland wie Almen und Bergmäher im alpinen Bereich und die Hutweiden und Steilwiesen im Siedlungsraum und sogar Parkflächen verstärkt zur Nahrungsmittelproduktion herangezogen wurden und so die Lebensmittelnot für die Österreicher gemildert werden konnte.

In Zeiten des Klimawandels mit steigenden Witterungsextremen wird die Funktion der Almen und Weiden, so sie noch intakt und nutzbar sind, für die Bevölkerung wieder an Bedeutung gewinnen. Das Dürrejahr 2018 mit extrem wenig Regenfällen im Osten Ös- >





Das Bergheu wird im Valsertal im Winter auf Fergln (spezielle Heuschlitten) ins Tal gebracht.

terreichs („Rote Zonen“ der Niederschlagskarten) nach der Schneeschmelze, führte zu großen Ertragsverlusten im Grünland mit stark gestiegenen Heupreisen für die Nutztierhalter in der Folgezeit. Die Grünlandflächen auf den Almen in den regenreichen Nordalpen waren hingegen viel weniger betroffen und konnten mit Ausnahme der Südlagen respektable Futtermengen für das gealpte Weidevieh liefern und Engpässe in der Winterheuversorgung hintanhaltend. Die Regenfälle im österreichischen Alpenraum für das wichtige Sommerhalbjahr dürften nach Einschätzung der Klimaexperten trotz Klimawandel und Temperaturanstieg auch in Zukunft ausreichender ausfallen und die Almregionen vegetations- und klimakundlich betrachtet weiterhin im „grünen Bereich“ verbleiben.

Conclusio „Bergmäher“

Bergmäher sind die am artenreichsten und wegen ihrer mühevollen Mäh- und Heuarbeit am meisten bedrohten alpinen Kulturlandschaften. Ein Großteil der heute noch intakten Bergmäher Österreichs mit gesamt 4.553 Hektar liegt laut dem „Grüner Bericht 2011“ mit 67% bzw. 3.056 ha im Land Tirol, etwa 25%, das sind 1.127 ha befinden sich im Bundesland Kärnten, weitere 254 ha im Land Salzburg, 105 ha in Vorarlberg, 9 ha in Oberösterreich und nur 1 ha in Niederösterreich.

Die Bergmäher nehmen damit nur 0,58% des in Österreich extensiv genutzten Grünlandes (Almen, Hutwei-

den, Bergmäher, Streuwiesen und einmähdige Wiesen und Grünbrachen) mit rd. 784.000 ha sowie 0,33% des Dauergrünlandes (1,34 Mio. ha) ein. Mit anderen Worten jeder dreihundertste Hektar Grünland wird statistisch der Kategorie „Bergmäher“ zugeordnet, ein wahrlich seltener und damit naturschutzfachlich betrachtet umso wertvollerer Teil der bäuerlichen Kulturlandschaft, der sich jedoch im Erlöschen befindet.

Die Sicherung der letzten gemähten alpinen Bergwiesen wird durch Naturschutzprogramme mit Prämien bis zu 800 Euro pro ha und Jahr gut unterstützt. Neben den Bergbauern bemühen sich vereinzelt auch örtliche Vereine wie z.B. Schützenkompanien in Tirol, Landschaftspflegevereine und engagierte Almgemeinschaften ehrenamtlich um den Erhalt dieser für Europa einzigartigen Naturschutz-Lebensräume.

Ausblick - ermutigende Projekte zum Erhalt der Bergmäher und Bergwiesen

Bemerkenswerte Leistungen zum Erhalt von Bergwiesen erbringen beispielsweise in Oberösterreich der seit 2003 von Werner Bejvl ins Leben gerufene Verein „Bergmandl“ in Micheldorf (bergmandl.heimat.eu) zur Pflege verbuschter Magerwiesen, auf denen der Kalk-Glockenenzian und seltene Orchideen stark verbreitet waren oder seit 2015 der Mollner Verein „Bergwiesn“ (www.bergwiesn.at) unter Christian Hatzembichler, „mit Hang zum Steilhang“;

der mittlerweile in der Nationalpark Kalkalpenregion über 50 Hektar wertvolle, steile Bergwiesen betreut. Mit seinen umtriebigen, meist jungen Mitgliedern, den „Wildheuern“ wird oft händisch gemäht und mit Rechen und Gabeln geheut. Wichtig ist dabei die schonende, wetterunabhängige Heutrocknung und Anwendung traditioneller Gerüsttrocknungsgeräte wie Hiefler oder Schwedenreuter. Das Ergebnis ist ein Bergheu von besonderer Qualität und aromatischen Geruchsintensität, das nach Einlagerung später einer sinnvollen Verwertung - großteils für die Rotwildfütterung im Bodinggraben zugeführt wird.

Das Projekt „Schule der Alm“ im Nordtiroler Valsertal (www.schulederalm.at) und seiner Umgebung bildet dabei einen weiteren „Leuchtturm“ in weiter Flur und leistet seit seinem Entstehen im Jahr 2016 auf der Nockeralm unter der Initiatorin und Ziegensennerin Helga Hager und dem Obmann des Projekts Werner Kräutler mit vielen Freiwilligenkursen und tausenden Arbeitsstunden einen beachtlichen Beitrag zum Erhalt dieses im Verschwinden befindlichen, jahrhundertealten, alpinen Kulturerbes. Alljährlich wird im Winter das wertvolle Bergheu von beherzten Almfreunden auf einfachen Holzgerüsten - sogenannten Fergln - zu Reisln aufgeschnürt (valserisch für gebundene Heufuder mit ca. 120 bis 150 kg) und bei passender Schneekonsistenz und kalter Witterung auf Schneebahnen „halsbrecherisch“ mit einem Stackel ins Tal gezogen.

Unsere extensiv bewirtschafteten Bergmäher und Hochalmen sind unbestritten die „Hotspots der Biodiversität im Alpenraum“, ein wertvoller Schatz, den es mit allen Kräften für künftige Generationen zu behüten gilt! ///

DI Siegfried Ellmayer ist Mitarbeiter beim Amt der öö. Landesregierung und Almexperte.

2020 gab es insgesamt ein geringes Einkommensplus

Einkommen der Futterbau- und Bergbauernbetriebe gesunken

Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen im COVID-Jahr 2020 konnte bei den Einkommen in der Land- und Forstwirtschaft insgesamt eine minimale Steigerung von +1,4% erreicht werden. Im Durchschnitt aller Betriebe waren es 28.368 Euro je Betrieb. Das Einkommen der Nichtbergbauernbetriebe betrug 35.110 Euro (+4,7%), das der Bergbauern 21.827 Euro (-3,7%).



Das Einkommen der Bergbauernbetriebe sank im Jahr 2020 um 3,7%.

Foto: Jenewein

DI Otto Hofer

Positive Auswirkungen auf die Einkommensentwicklung im Jahr 2020 hatten der Ertragsanstieg im Marktfruchtbau durch höhere Erntemengen im Getreidebau und gestiegene Preise bei den Ölfrüchten, eine Zunahme der Erträge in der Milchwirtschaft, Preissteigerungen im Obstbau - trotz mengenmäßiger Ernteeinbußen, Produktionsausweitungen in der Schweinehaltung sowie den COVID-19-Unterstützungsmaßnahmen. Negativ auf das Einkommen wirkten sich der geringere Holzeinschlag und ein hoher Schadholzanteil durch den Borkenkäfer, höhere Abschreibungen für Maschinen und Geräte, eine infolge von verstärkten Investitionen von den Betrieben abzuführende Umsatzsteuer sowie gestiegene Sachaufwendungen für die Tierhaltung und die Instandhaltung aus.

Einkommensrückgang bei den Futterbaubetrieben

Bei den Futterbaubetrieben, zu denen der überwiegende Anteil der Betriebe mit Almauftrieb fällt, sanken die Einkommen gegenüber dem Vorjahr um 8%. Der Ertrag blieb in Summe konstant. Die Erträge aus der Tierhaltung nahmen zwar um 2% (Zunahme Kuh-

milch und Kuhmilchprodukte: 3%) zu, doch konnten weder beim Holzeinschlag noch bei den Preisen in der Forstwirtschaft das Vorjahresniveau erreicht werden (Ertrag Forstwirtschaft -7%). Die öffentlichen Gelder verzeichneten ein Plus von 1% insbesondere auch wegen der COVID-19-Unterstützungsmaßnahmen. Ausschlaggebend für den Einkommensrückgang war aber der gestiegene Aufwand (+2%), da infolge von höheren Investitionen bei der bezahlten Umsatzsteuer eine deutliche Steigerung von 10% sowie höhere Aufwendungen für Instandhaltungen zu beobachten waren. Die im Zuge COVID-19-Hilfspakete angebotene Investitionsprämie wurde im Besonderen von den Futterbaubetrieben in sehr hohem Maße in Anspruch genommen. Nach den Größenklassen der Futterbaubetriebe zeigte sich aber, dass die großen Betriebe trotz allem ein Einkommensplus von 3% verzeichnen konnten während die kleinen und mittleren Betriebe einen Rückgang von 20% bzw. 15% hinnehmen mussten.

Einkommen der Bergbauernbetriebe gesunken

Bei den Bergbauernbetrieben betrug die Einkünfte aus Land- und Forst-

wirtschaft im Durchschnitt 21.827 Euro je Betrieb. Sie sanken gegenüber dem Vorjahr um 4%, während die Nichtbergbauernbetriebe einen Einkommensanstieg von 5% erzielten. Im Vergleich zu 2019 hat sich somit der Einkommensabstand der Bergbauernbetriebe zu den Nichtbergbauernbetrieben wieder vergrößert und betrug 13.283 Euro. Die Betriebe mit der höchsten Erschwernis (Bergbauerngruppe 3 und 4) konnten gegenüber dem Vorjahr ein Einkommen von 19.268 Euro (+11%) bzw. 17.654 Euro (+6%) erzielen, die Einkommen der Bergbauerngruppe 1 und 2 mit 24.269 Euro bzw. 22.407 Euro (jeweils -7%) waren dagegen rückläufig.

Bei den Biobetrieben stiegen 2020 die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft mit 27.951 Euro geringfügig um 1% an, sie lagen damit aber um 2% unter dem Durchschnitt aller Betriebe.

Grüner Bericht

Der Grüne Bericht 2021 steht online unter www.gruenerbericht.at als Download zur Verfügung.

DI Otto Hofer ist stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung Agrarpolitik und Datenmanagement im BMLRT

Futterpflanzen auf der Alm

Von Dr. Andreas Bohner, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Gewöhnliche Perücken-Flockenblume (*Centaurea pseudophrygia*)



men, selten vegetativ mittels Rhizome; Bestäubung der Blüten erfolgt durch Insekten

Pflanzengesellschaft

Vor allem in Goldhaferwiesen

Beeinflussung

Wird durch schwache Düngung gefördert; erträgt keine intensive Beweidung (trittempfindliche Pflanze)

Futterwert

Mittelwertige Futterpflanze

Wissenswertes

Die stark gefransten Anhängsel der Hüllblätter haben ein perückenartiges Aussehen (daher der Name Perücken-Flockenblume).

Blütenstand von der Perücken-Flockenblume (*Centaurea pseudophrygia*).

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Korbblütler; ausdauernd; 20-80 cm hoch; einzeln oder in kleinen Gruppen wachsend; Stängel aufrecht, im oberen Teil verzweigt, meist mit 2-4 Blütenköpfen; Stängelblätter rauhaarig, nicht spinnwebig behaart, breit-oval, feingesägt bis ganzrandig; obere Stängelblätter ungestielt, stängelumfassend; Hüllblatt-Anhängsel schwarzbraun, in eine zurückgebogene, federartig gefranste Spitze verlängert; Blüten purpurrot, die randständigen stark vergrößert

Standortansprüche und Verbreitungsschwerpunkt

Auf Almen häufig und weit verbreitet bis 2000 m Seehöhe; wächst bevorzugt auf frischen, mäßig nährstoffreichen, karbonatfreien oder karbonathaltigen, schwach sauren Böden; Lichtpflanze; vermehrt sich hauptsächlich über Sa-



Blütenkopf mit Hüllblatt-Anhängseln der Perücken-Flockenblume (*Centaurea pseudophrygia*).

Berg-Sauerampfer (*Rumex alpestris*)



Blütenstand vom Berg-Sauerampfer (*Rumex alpestris*).

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Knöterichgewächs; ausdauernd; 30-100 cm hoch; einzeln oder in kleinen Gruppen wachsend; Stängel aufrecht, unverzweigt, mehr als 3 Blätter; obere Stängelblätter ungestielt, pfeilförmig, stängelumfassend; grundständige Blätter lang gestielt, 1- bis 2-mal so lang wie breit, am Grunde spießförmig; junge Blätter schmecken sauer; Blattscheide ganzrandig; Blütenstand mit unverzweigten Seitenästen; viele rote Blüten in einem Gesamtblütenstand

Standortansprüche und Verbreitungsschwerpunkt

Auf Almen häufig und weit verbreitet bis 2400 m Seehöhe; wächst bevorzugt auf frischen, nährstoffreichen, karbonatfreien oder karbonathaltigen, schwach sauren Böden; vermehrt sich über Samen; Samen werden durch Wind, Almvieh, Wildtiere (z.B. Gämsen) und Festmist verbreitet; Bestäubung der Blüten erfolgt durch Wind

Pflanzengesellschaft

Vor allem in Bergfettwiesen, Lägerfluren, Hochstaudenfluren, Grünerlengebüsch

Beeinflussung

Wird durch Düngung gefördert, kann bei starker Düngung bestandesbildend werden (Wiesen bekommen dadurch eine rotbraune Farbe); zeigt bei Massenvorkommen überdüngten Almboden an; trittempfindliche Pflanze, kann daher durch intensive Beweidung zurückgedrängt werden

Futterwert

Bei geringem Ertragsanteil (unter 5%) wertvolle Futterpflanze; größere Mengen im Futter können die Gesundheit der Tiere belasten (hoher Gehalt an Oxalsäure)

Wissenswertes

Essbares Wildkraut, junge Blätter sind reich an Vitamin C, für den sauren Geschmack junger Blätter ist die Oxalsäure verantwortlich

Verwechslungsmöglichkeit

Wiesen-Sauerampfer (*Rumex acetosa*): wächst in tieferen Lagen (Tal- und Beckenlagen), grundständige Blätter sind 2- bis 4-mal so lang wie breit, Blattscheide ist fransig zerschlitzt oder gezähnt.



Grundständiges Blatt vom Berg-Sauerampfer (*Rumex alpestris*).

Über die Nutzung des Schmers

Ein Hausmittel mit langer Tradition



Schmer wurde bzw. wird häufig als Grundbasis für Heilsalben verwendet.

Fotos: Machatschek

Dr. Michael Machatschek

Bauern und die Schweinehirten verfügten früher über ein überlebenswichtiges Gebrauchswissen. Die Schweine dienten als Lebensmittel, man legte damit Nahrungsvorräte an und erzeugte Heilmittel für Mensch und Tier. Wer Schwein hat, da soll man einkehren. Doch „wenn das Schmer ist vertroffen, und das Bier ist versoffen, so hat sich auch der Tellerlecker verloffent“.

Das Wort Schmer hält sich in der Sprache viehhaltender Bauern, da sie diese Kostbarkeit zu würdigen wissen. Schmer hatte man in einer Büchse oder als kleine Laibe vorrätig. Damit konnte man bei gesundheitlichen Beschwerden schnelle Salben herstellen. Nicht umsonst heißen zwei Sprüche: „Von seiner eigenen Schmer zehren“ oder „Schmer in der Tasche haben.“

Heilsschwein und Wildsau

Wenn das Schwein langsam gefüttert und sehr feist wurde, hatte es viel

Schmer. Verabreichte man den Schweinen spezielle und abwechslungsreiche Futtermittel, so erhielt man ein „Heilsschwein“ mit heilwirksameren Fetten. Dementsprechend gilt das Schmer stressfrei gestellter Wildsau, also der weiblichen Schweine, als das heilkräftigste. Es ist am meisten wertgeschätzt, denn es besitzt die beste Qualität für Heilzwecke. Wegen des nussigen, balsamischen Geruchs ist es in der Küche sehr begehrt.

Was ist Schmer?

Rohes, tierisches Fett der Bauchhöhle vom Schwein, welches die inneren Rippenwände zwischen Bauchfell und innerer Bauchmuskulatur auskleidet, u.a. die Nieren umhüllt und sich an den Gedärmen befindet, bezeichnet man als eigentliches Schmer. Das klumpige Fettgewebe gilt als besonders weich, lind und ist rein weiß gefärbt. Beim Schweineschmer handelt es sich

Die Fettnutzung war früher sehr wichtig. Die Bauern hielten vor allem für den Erhalt großer Mengen Fett zum Kochen, Haltbarmachen und für Heilzwecke Schweine. Alles, was bei der Hofschlachtung der Nutztiere anfiel, fand Verwendung. Im Endeffekt blieben zwei Kübel blanke Knochen übrig, mehr nicht. Das innere Bauchfett besonders beim Schwein, welches die Bauchhöhle auskleidet und Eingeweide umgibt, wird als das eigentliche Schmer bezeichnet. Daraus bereitete man kleine Laibe, die zur besseren Haltbarkeit geräuchert wurden. Sie dienten vornehmlich als Heilmittel und das Schmer ausgelassen zum Kochen.

um ein besonders niedrigviskoses und helles Fettgewebe, dessen Schmelzpunkt unter 29°C liegt und welches z.B. in den Salben nicht so rasch austrocknete. Es ist ähnlich dem Cholesterin der Menschenfette. Aus Sau- und Eberschmer wurden die meisten Salben hergestellt.

Lässt man dieses Fett aus, so spricht man vom „Schmerschmalz“, welches länger haltbar ist. Dabei erhält man neben Schmalz die Grammeln (Grieben), die festen Geweberückstände, die als Knödelfülle, zur Bereitung von Mehlspeisen (Grammelpogatschen) und ähnlichem verwendet werden. Erkaltes Schmalz, aus dem die Grammeln nicht ausgesiebt wurden, gilt als beliebter Brotaufstrich (Grammelschmalz).

In manchen Gegenden hatte das Eingeweide umgebende Fett von Rind, Hund, Fuchs und Gans, das Murmeltier- und Wildsauschmer eine größere Bedeutung. Mancherorts nannte man

Das Schmer ist das Fett der Bauchhöhle vom Schwein, welches die inneren Rippenwände zwischen Bauchfell und innerer Bauchmuskulatur auskleidet.

die Butter auch Kuhschmer. Im deutschen Sprachraum wird zwischen Schmer und Talg (Unschlitt, Inselet, Ungel, Linsert) unterschieden. Als Talg wurde hauptsächlich das Fett um die Organe und an der Bauchhöhle vom Rotwild, Rind, Schaf und Ziege bezeichnet. Hirschtalg (Hirschinslat) war z.B. eine beliebte Schründen- und Fußsalbe (Inslatsalbe).

Zwei Schmerqualitäten

In manchen Gegenden werden nur aus dem Bauchfett oder nur aus dem Darmfett die Schmerlaibe hergestellt. Beim Schmer sind zwei Qualitäten zu unterscheiden:

1. Wertvolles Schmer: Das besteht aus der dicken Filzschicht des Bauchfetts, welches sich an der Innenseite der Bauchhöhle befindet. Haltbarkeit und Geruch sind gut.
2. Minderes Schmer: Das ist das Gekröse oder Darmfett, welches die Gedärme umgibt, dazwischen eingelagert ist und welche daran aufgehängt sind. Es hat einen eigenen Geruch. Dazu wird auch das eigentliche Netz gezählt. Die Haltbarkeit ist gering und kann schon nach einigen Tagen, wenn es ranzig wird, schmerln oder schmörbeln, also stinken.

Fachbegriff Gekröse

Bei den fett-, nerven- und blutgefäßreichen und größeren Strukturelementen, mit denen die Gedärme aufgehängt, versorgt und eingebettet werden, spricht man vom Gekröse. Dieses feine, netzartige Fettgewebe füllt die Zwischenräume der Gedärme wie auch der Organe aus, umhüllt die Nieren schützend und ist gleichzeitig eine frei bewegliche, lockere Strukturstütze der Därme, damit die Verdauung gut ablaufen kann. Gelangt die Nahrung vom Magen in den Darm, werden die Bestandteile entlang der Darmwände zerlegt, in einen aufnehmbaren Zustand übergeführt und durch die Venen und das Lymphsystem

Das feine, netzartige Fettgewebe füllt die Zwischenräume der Gedärme wie auch der Organe aus.



des Gekröses ins Blut transportiert. Das Gekröse ist deshalb sehr bedeutend, da es sehr eng mit der Gehirnfunktion in Verbindung steht.

Herkunft des Begriffes Schmer

Einst waren die Gebräuche rund um das Schmer in ganz Europa verbreitet. In den verschiedenen Regionen bestehen synonyme Begriffe wie Fett, Bauchfett, Bauchfilz, Filz, Flaum, Flom, Flomen, Liesen, Lunte, Mark und Märgel, Schmutz oder Schmiere.

Das seit dem 8. Jahrhundert nachgewiesene Wort stammt aus dem Mittelhochdeutschen smer, welches althochdeutsch und altsächsisch smer(o), altnordisch smjör und im Germanischen smerwa gesprochen wurde und „salbenartiges, klebriges Fett“ bedeutete. Der Begriff dürfte so alt sein, seit der Mensch Wildtiere gejagt und genutzt hatte. In Europa zählen von Skandinavien bis zum Balkan unterschiedliche Abwandlungen dazu. In frühen Aufzeichnungen wird der Begriff synonym für „Butter“ und „Salbe“ verwendet.

Da es sich um ein sehr mürbes Fett handelt, zählen auch Begriffe marawi, muruwi und lateinisch merda dazu. Damit ist die weiche, glatte, schmierige Beschaffenheit des Fettes zum Ausdruck gebracht aber auch etwas Stinkendes, Dre-

ckiges und Schmutziges gemeint. Die Wörter schmerb und schmirben sind dialektische Abwandlungen und umschreiben das Schmierige und Schmieren. Schmer steht in Verbindung mit dem Begriff „Schmerz“.

Schmerwurz und Schmerwurzel

Diese allgemeinen Begriffe standen für verschiedene Pflanzen. Diese erhielten die Schmer-Beinamen, da sie entweder für Salben verwendet wurden oder eine ähnliche Konsistenz wie Schmer hatten: Beinwell (Fettwurz, *Symphytum officinale*), Fette Henne (Schmeerwurz, *Sedum telephium*), Schmerwurz (Stickwurz, *Vitis nigra*), die giftige Schwarzwurzel oder Gemeine Schmerwurz (*Tamus communis*), Gemeine Schmerwurz (*Dioscorea communis*), Schmerkraut (*Orobancha major*), Fettkraut (Butterwurz, Butterkraut, *Pinguicula vulgaris*), die giftige Schwarzbeerige Zaurrübe (Smerwurz, Schmärwurz, *Bryonia alba*) oder die schmarotzende Falsche Schmerwurz (Fichtenspargel, Waldwurz, *Monotropa hypopitys*).





Die Schmerlaibe wurden fest angedrückt und am Rand der Selche mit Speck und Würsten mitgeräuchert (o.). Das Schmer fand in der Küche als Koch- und Speisefett Verwendung (u.).



Viele Heilkräuter zog man im heißen Schmer aus, um Heilmittel zu gewinnen. Die Eibischwurzel, Brenneselwurzel, Zahnwurz, Meisterwurz, Grüne Nieswurz, Alant, Majoran und Oregano, Borrettschblätter, Stinkstorchschnabel, Wolfsmilch, Kamille, wie auch Zwiebel oder Mairüben, Ulmen- und Lindenblätter im Schmer gebraten, dienten auf verschiedenen Ebenen innerlichen und äußerlichen Heilzwecken für Mensch und Tier.

Der Schmerlaib

Beim Ausweiden der Innereien und Gedärme wurde das noch warme und leicht lösbare Darm- und Eingeweidefett mit der Hand abgeklaubt und abgestreift, dann ausgewaschen und zu einem eigenen Patzen geformt in Wasser gelagert und weiterverarbeitet, wenn es fest geworden war. Dieses Fett schmolz man zumeist für Salben oder baldigem Verkochen aus. Auch ausgelassenes Gekrösefett wurde nach der Abkühlung zu Schmerlaiben geformt.

Das abgenommene Bauchfett wurde nach dem Waschen zuerst zu einem groben Laib geknetet und separat gehandhabt. Nach dem Schlachten wird es im Ofenrohr nur vorsichtig erwärmt. Damit löst man das Fett aus der Starre und es ist gut in ca. 12 cm kleine „Schmerlai-

be“ formbar. Diese wurden z.B. im Mölltal mit dem Schweinenetz umwickelt, damit fest angedrückt und die Laibe vorsichtig am Rand der Selche mit Speck und Würsten mitgeräuchert, sodass sie eine gelblich bis orange-braune Außenbeschichtung bekamen. Durch die Räucherung halten die Laibe länger. Ein Schmerlaib sieht aus wie ein mit Fett eingewachster Kleinkäse. Schmerfett muss unbedingt kühl gelagert werden. Die Konsistenz wird je nach Lagerung gegen Ende eines Jahres

„schach“. Man merkt das am ranzigen Geruch, doch das war offenbar beim Auflegen bei Verletzungen egal. Älteres Schmer setzte man in der Tiermedizin ein. In Papier eingewickelt und in der Speis kühl gelagert, war eine andere Lagerungsform. Oder man legte das Schmerflies auf ein Leinentuch auf, wickelt es damit ein und ließ es im Wasser kalt werden. Dieses herausgenommen, lagerte man dann im Keller. In verschlossenen Behältnissen in den Külschrank gelegt, fängt das Schmer zum Riechen an.

Schmersalbe als Volksarznei

Das Schmer wurde sowohl ohne Erhitzung in fester Form und ausgelassen genutzt. Man schmolz das Schmer, indem man es nach dem Waschen mithilfe von Wasser in einem Kochtopf langsam zerlies und nach dem Abkühlen gut trennen konnte. Kühl und dunkel gelagert hält Schmerschmalz bis zu drei Jahre! Den eigenartigen Geruch nahm man bei Schmerzen offenbar in Kauf.

Mit frischbereiteter Augenheilsalbe wurden bei Augenkranken Auflagen gemacht. Ähnlich nutzte man Brandsalbe bei Brandverletzungen. Zum Abheilen von Schwellungen und zur Desinfektion offener Wunden wurde damit einge-

schmiert. Häufig wird von Schmerwickel bei Husten, Hals- und Lungenentzündungen und von Einreibungen berichtet. Auflagen machte man bei Schulter-, Kreuz-, Knie- und Gelenksproblemen als zweiwöchige Vorbereitung für Massagen und nachfolgende Einrenkungen, sowie zur Fiebersenkung.

Auch bei Hämorrhoiden und bei Geschwüren wurde damit eingerieben. Ein Nachbar in St. Wolfgang, der in der russischen Kriegsgefangenschaft war, erzählte von der äußerlichen Anwendung einer Schmer-Kampfer-Salbe bei seinen Gelenksbeschwerden und erfrorenen Gliedmaßen. Bei Tuberkulose nutzte man Schmerschmalz innerlich.

Hausmittel mit langer Tradition

Der Schmerlaib wird heute noch als Allheilmittel für Mensch und Tier herangezogen: Vom Laib werden bei Bedarf Scheiben abgeschnitten, die für heilwirksame Auflagen zum Ausziehen und Lindern von Verletzungsschmerzen dienen. Man wendet sie an bei Fußverstauchungen, Hämatome, Gelenks-, Knie-, Kreuz- und Wirbelsäule-Beschwerden oder zum Einmassieren, da das Fett Schmerz und Eiter auszieht und Entzündungen abheilt.

Zum Auflegen auf entzündete Stellen, Schnittwunden oder Furunkeln, sollte es mind. 3 Jahre alt sein, berichteten bereits verstorbene Gewährspersonen, was unglaublich erscheint. Die Kraft der Fenchelsamen wurde z.B. in Ziegenmilch ausgezogen, diese in das Schmerschmalz eingerührt und bei Brustschmerzen damit ein Brustumschlag gemacht. In der Volksmedizin sind verschiedene Zugsalben auf Schmerlaibbasis bekannt.

Tierheilkundiger Einsatz

Sehr häufig wurde in der Tiermedizin älteres Schmer oder das mindere Darmfett angewandt. Es weicht Geschwüre auf und heilt Verstauchungen, Verrenkungen oder Beinbrüche ab. Rindern wurde es bei Klauen- und Knöchelverletzungen aufgelegt. Es wurde vor allem bei Mauke (Panaritium) als Ausziehmittel eingesetzt. Abszesse wurden damit

Beim Auslassen auf geringer Hitze erhält man das gesiebte Fett und die Grammeln.

aufgebrochen und ausgezogen. Man schneidet eine Scheibe vom Schmerlaib ab, macht das Fett mit der Hand warm und bindet es mit alten Leinfetzen an Beschwerdestellen auf. Schmer ist auch gut als Pflaster geeignet.

Meine Tante berichtete von einer Mischung aus Schmer mit Kümmel, Fenchel, Schweineborsten und Eierschalen, welche zu Knödeln verknetet wurden. Den Kühen verabreichte sie diese bei Verdauungsproblemen nach und nach direkt in den Schlund. Bei Magenproblemen briet man Knödel aus einem Linsen- oder Mehlteig in Schmer und schob diese in den Rachen der Kühe oder Ziegen. Und um das Abkalben zu erleichtern, verabreichte man den Kühen drei Wochen lang mit Schmer bestrichenes Brot.

Auch die Salbe wird rasch ranzig, weshalb man mit jeder Schlachtung neue Schmervorräte anlegt. Die wichtigste Salbe daraus ist die mit Ringelblumen, mit etwas Bienenwachs und Lärchenpech gemischt. Sie diente vor allem als Wund- und „Eutersalbe“. Der entzündete Nabel der Kälber wurde damit eingestrichen. Litten Schweine an Rotlauf, verfütterte man ihnen Schmer oder Schmerschmalz und bestrich die roten Flecken damit.

Küchenverwendung

Anstelle der wertvollen Butter gebrachte man das gute Schmer aus dem Filz und Bauchfett für die Bereitung eines Blätterteigs. Das gewaschene Schmer wird anstelle des Butterziegels in den Teig eingearbeitet: Die Teigmasse wird mit dem Nudelwalker ausgerollt. Darauf kommt der Schmerziegel. Dann wird der Teig von vier Seiten eingeschlagen und das Ganze wieder ausgewalkt. Durch mehrmaliges Einschlagen und Ausrollen entsteht der Schmerblättertweig für Strudelgerichte. In Niederösterreich werden aus solchem Blättertweig sogenannte „Schmer-, Schnür- oder Spagatkrapfen“ gebacken.

Einige Frauen in der Steiermark verwenden Schmer heute noch zum Kuchenbacken. Ebenso wird es für Nusskipferl, Croissants oder Topfengolatschen, wie auch zum Braten als Bratfett



genutzt. Ist das Schmer gut geräuchert, so diente es in den ersten Monaten aufgrund des Räuchergeruchs auch als Brotaufstrich oder Speckersatz für die Jause bei anstrengender körperlicher Arbeit. Dieses Fett verwendete man zur Herstellung von Leberwürsten, bestimmten Sorten Kochmettwurst und diversen Brotaufstrichen anstelle von Butter.

Koch- und Speisefett

Vor dem Auslassen hängen die Bauersleut das Schmer drei Tage lang auf, damit Wasser reduziert wird und es im heißen Fett nicht spritzt. Wird das Schmer für die Verwendung als Koch- oder Speisefett mit dem Fleischwolf zerkleinert bzw. abgetrieben und dann bei geringer Hitze ausgelassen, so erhält man das gesiebte Fett und die Grammeln. Diese nutzt man für Grammelkeks, Grammelaufstrich oder Salatgrammeln. Bis zu einem Jahr lang kann man Grammeln lagern.

Das Fettauslassen sollte ca. einen halben bis ganzen Tag lang dauern. Um den Geruch etwas abzumildern, gaben die erfahrenen Bäuerinnen beim Aus-schmelzen eine Schale Vollmilch oder Brotstücke bei. Solches Schmer war auch besser im Geschmack. Ausgelassenes Schmer wird häufig zum Krapfenbacken verwendet oder mit fein gehackter Zwiebel, Butter und Rinderfett gemischt, bald verzehrt. Beim Pflegen des Käses wurde ausgelassenes Schmerfett zum Einschmieren verwendet, damit diese länger haltbar blieben.

Im Kärntner Gailtal wässerte man das geschnittene Gekröse in Essigwasser über Nacht aus. In einem Gefäß erwärm-

te man es mit Schlagrahm und gab erst mit der Hitze reichlich Zwiebel dazu. Dieses ausgelassene Fett - manchmal gemeinsam mit dem Nierenfett gewonnen - wurde zumeist als Bratfett verwendet.

Andere Verwendungen

Vielen ist noch das „Schuhschmer“ bekannt, denn es wurde zu Schuh- und Stiefelfett, Riemen- oder Lederfett und zum Einfetten der Lederschnüre verarbeitet. Das dicke Fett nutzte man ebenfalls als „Karrensalm“ für die Wagenschmiere, da sich damit die Achsen der Wagen gut schmieren ließen. Dieses Wagenschmer diente auch gegen die Räude bei Schafen. Vom Einfetten der Sägeblätter hatte mein Vater berichtet, der nach den Kriegsjahren als Bauern- und Holzknecht tätig war. Für die Herstellung von Schmerseife, -kerzen und -schmierdiente das Fett ebenfalls als Grundlage.

Heute wird dem Schmer nur mehr selten Wert beigemessen und einfach weggeworfen oder lediglich am Hof für die Vögel (Meisen) aufgehängt, die sich nach Bedarf kleinweise das Fett herauspicken können. Bäuerinnen bereiten aus Schmer Vogelfutter, indem sie Sonnenblumenkerne, Nüsse und Hirsesamen einkneten. Die geformten Kugeln geben sie in ein kleines Netz und hängen dieses zum Vogelhäuschen. ///

Dr. Michael Machatschek studierte u.a. an der Universität für Bodenkultur Landschaftsökologie, führte mehrere Pachtbetriebe und Almen. Er lebt als freiberuflicher Projektplaner auf einem Bauernhof im Gitschtal/Kärnten.

Grünlandbewirtschaftung steht zunehmend unter Druck



Über den Wiederkäuermagen von Rindern wird der Grünlandaufwuchs für die menschliche Ernährung nutzbar.

Foto: LK OÖ

Mit 240.000 Hektar Grünland- und Feldfutterflächen spielt der Futterbau in der oberösterreichischen Bodennutzung eine zentrale Rolle. Oberösterreich ist in der Rinderhaltung und Milchproduktion das führende Bundesland. Das Grünland stellt dafür die zentrale Futterbasis dar. Doch die Grünlandwirtschaft steht heute aufgrund gesellschaftlicher Anforderungen und des Klimawandels erheblich unter Druck. Einerseits soll und muss das Grünland seine Funktion als Futtergrundlage der österreichischen Rinder-, Schaf- und Ziegenwirtschaft erfüllen, andererseits werden die Anforderungen und Ansprüche der Gesellschaft hinsichtlich Umweltschutz und Biodiversität speziell in der Grünlandwirtschaft immer größer.

Grünland prägt das Landschaftsbild in den Bergregionen

„Das Grünland prägt die oberösterreichische Kulturlandschaft und gerade die Bergregionen, in denen kein Ackerbau möglich ist, werden nur durch den Erhalt des Dauergrünlandes von der Verbuschung und Bewaldung freigehalten und so als landschaftlich attraktiv wahrgenommen. Das Grünland kann aber nur dann dauerhaft erhalten werden, wenn dessen Bewirtschaftung auch entsprechende wirtschaftliche Erträge abwirft. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass der Grünlandaufwuchs nur über den Wiederkäuermagen von

Rindern, Schafen und Ziegen für die Milch- und Fleischproduktion und damit für die menschliche Ernährung nutzbar ist. Ohne den Konsum von Milch und Fleisch gibt es keine wirtschaftliche Grundlage für das Grünland. Erst über die Veredelung pflanzlicher Proteine zu tierischen Eiweißen durch Nutztiere wird das Grünland in Lebensmittel verwandelt“, betont LK-Präsidentin Michaela Langer-Weninger und ergänzt: „Dazu kommt noch der Klimawandel, der die Grünlandwirtschaft vor enorme Herausforderungen stellt. Wir haben Gebiete, in denen die Grünlandbauern aufgrund des massiven Schädlingsbefalls buchstäblich mit dem Rücken zur Wand stehen. Mit der spezifischen Berücksichtigung des Grünlandes im neuen Agrarumweltprogramm ÖPUL sowie mit gezielten Bildungs- und Beratungsangeboten soll auch in Zukunft die wirtschaftliche Attraktivität der Grünlandbewirtschaftung sichergestellt werden.“

Grünlandbewirtschaftung fördert die Biodiversität

Eine aktive Land- und Forstwirtschaft ist in unseren Regionen eine zentrale Grundlage für den Erhalt der Artenvielfalt und der Biodiversität. Dies gilt insbesondere für die Grünlandbewirtschaftung, die nur durch die Verwertung des Aufwuchses über die Wiederkäuermägen von Rindern, Scha-

fen und Ziegen wirtschaftlich abgesichert werden kann. Ohne das Grünland hätte Oberösterreich weder ein derart hohes Potenzial für die Lebensmittelproduktion, noch das gewohnt attraktive Bild unserer Kulturlandschaft.

Auch wenn aus Sicht des Naturschutzes vor allem besonders artenreiche extensive Grünlandbestände bzw. das absolute Grünland auf nicht ackerfähigen Standorten von besonderem Interesse sind, so hat das Grünland darüber hinaus einen hohen Stellenwert für den Umwelt- und Naturschutz sowie die Landschaftspflege.

Größere Artenvielfalt

Grünland sorgt für eine größere Vielfalt der Landnutzungssysteme, erhöht die Arten- und Strukturvielfalt in der Agrarlandschaft, bietet Nahrung und Lebensraum für viele Arten und stellt auch für extreme wie z.B. magere, nasse, kalkhaltige oder saure Standorte eine wirtschaftliche Verwertungs- und Nutzungsmöglichkeit sicher. Je nach Nutzungsform, Standort, Boden- und Klimaverhältnissen unterscheidet sich die Bedeutung des Grünlandes für den Natur- und Artenschutz. Oberösterreich weist einen hohen Anteil von Grünlandflächen mit hohem Naturschutzwert auf. Dazu gehören insbesondere die Bewirtschaftung ökologisch wertvoller Flächen sowie die Bewirtschaftung von Streuobstwiesen. Während von Seiten des Naturschutzes vor allem Wege des gesetzlichen Schutzes bzw. des Grünlanderhalts im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik verfolgt werden, sieht die Landwirtschaftskammer in erster Linie den Erhalt der Wirtschaftlichkeit der Grünlandnutzung als Garant für den Erhalt der Grünlandflächen.

Auch aus Sicht des Naturschutzes und der Biodiversität muss anerkannt werden, dass Grünland ohne Nutzung in der Landwirtschaft auf Dauer nicht erhalten werden kann und auch eine schrittweise Einschränkung der Nutzung die Gefahr einer Beendigung der Nutzung in sich birgt.

LK Oberösterreich

Kleinwalsertal ist neue Heumilch-Region

Die Heumilch bekommt Zuwachs in Vorarlberg – zwölf Milchbauern aus dem Kleinwalsertal liefern seit Anfang Juli an die Käserebellen.

Seit 1. Juli liefern zwölf Milchbauern aus dem Kleinwalsertal kostbare Heumilch an die Käserebellen. Deren jährliche Milchlieferung wird etwa 700.000 kg betragen. Ein wichtiger Schritt für die Molkereigenossenschaft Kleinwalsertal, um die Bedeutung der Heuwirtschaft in der Region weiter zu untermauern. Aufsichtsratsvorsitzender Tobias Moosbrugger: „Wir freuen uns, unsere wertvolle Heumilch künftig an die Käserebellen liefern zu können, wo sie zu köstlichen Heumilchprodukten verarbeitet wird.“ Schließlich gilt Heumilch als der ideale Rohstoff für Käsespezialitäten: Aufgrund des konsequenten Verzichts auf vergorene Futtermittel kann Käse ohne Zusatz von Konservierungsmitteln und ohne intensive mechanische Behandlung hergestellt werden.

Im kleinstrukturierten Kleinwalsertal finden Heumilchbauern die besten Bedingungen für ihre nachhaltige Wirtschaftsweise vor. „Der Artenreichtum unserer Wiesen und das Wohlergehen der Tiere ist die Basis für die hohe Qualität unserer Heumilch“, weiß Moosbrugger. „Wir sind stolz, dass sie den



12 Milchbauern aus dem Kleinwalsertal liefern Heumilch an die Käserebellen.

Foto: ARGE Heumilch

strengen Kriterien der ARGE Heumilch entspricht und dass wir ab sofort aktives Mitglied der ARGE Heumilch sind!“

„Wir freuen uns sehr über unsere neuen Heumilchbauern aus dem Kleinwalsertal“, sagt auch Karl Neuhofer, Obmann der ARGE Heumilch Österreich über die neuen Mitglieder. „Sie sind Heumilchbauern aus Überzeugung und Leidenschaft und passen damit bestens in unsere große Heumilch-Familie.“



Berliner Schauspielerin packt am Stables Hof in Nauders (Tirol) kräftig mit an

Im Rahmen von „Freiwillig am Bauernhof“ half die 29-jährige Lola Wittstamm aus Berlin auf dem Stables Hof in Nauders für eine Woche mit. „Ein bisschen Almromantik stelle ich mir schon vor“, sagt die studierte Schauspielerin. „Aber mir ist klar, dass es in erster Linie harte Arbeit wird.“ Selbst aufgewachsen in ländlicher Region in Deutschland, weiß sie, dass Landwirtschaft anstrengend sein kann. Eine Freundin hatte ihr von der Möglichkeit erzählt, über den Sommer in Österreich Freiwilligenarbeit zu leisten.

Erschöpft und zufrieden - so fühlte sich Lola Wittstamm am Ende des Tages.

Univ.-Prof. MMag. Dr. Eva Schulev-Steindl: Universität für Bodenkultur mit neuer Rektorin

Die Universität für Bodenkultur (BOKU), die 2022 auf 150 Jahre wissenschaftliche Arbeit und akademische Lehre zurück blickt, bekommt für das Jubiläumsjahr eine neue Rektorin, die seit Gründung 68 VorgängerInnen hatte. Der Universitätsrat hat am 6. August 2021 einstimmig Univ.-Prof. MMag. Dr. Eva Schulev-Steindl (62) zur Rektorin der BOKU für die Funktionsperiode vom 1. Februar 2022 bis 31. Jänner 2026 gewählt. Sie wird Nachfolgerin des bisherigen Rektors Hubert Hasenauer, der sich für dieses prestigeträchtige Amt nicht mehr beworben hat. Die BOKU als Universität des Lebens bietet heute neben dem traditionellen Ingenieursstudium auch 8 Bachelor- und 29 Masterstudien an. Während sich vom Gründungsjahr 1872 die Zahl der Studierenden zwischen 500 und 1000 bewegte und zur Gründungszeit Frauen das akademische Studium noch versagt blieb, sind heute mehr als 11.000 Studierende inskribiert. Die BOKU war im Übrigen 640 Jahre nach Gründung der ersten Universität auf österreichischem Bo-

den auch die erste, die mit Ingela Bruner 2007 eine Frau zur Rektorin wählte. Die neue Rektorin, Eva Schulev-Steindl, steht als zweite Frau an der Spitze der Alma Mater Viridis (Grüne Nährmutter) vor großen Herausforderungen. Neben den klassischen Studienrichtungen Land- und Forstwirtschaft, Kulturtechnik und Lebensmitteltechnologie geht es darum, der BOKU als einzige grüne Universität die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen für neue und wichtige Forschungsfelder (Biodiversität, Energie, Klima, Schutz der Lebensräume) zu sichern. Die studierte Rechts- und Sozialwissenschaftlerin mit wissenschaftlicher Auslandserfahrung wird die traditionsreiche Universität im 18. Wiener Gemeindebezirk mit mehreren Standorten in der Bundeshauptstadt und in Niederösterreich im Jubiläumsjahr 2022 in eine neue Ära begleiten.

Gerhard Poschacher



Foto: Privat

BIO AUSTRIA: Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln mit knapp 2,4 Milliarden Umsatz auf neuem Rekordhoch

Gleichzeitig Stagnation bei Entwicklung der Bio-Produktion zu verzeichnen; Bewusstsein für Umwelt- und Klimaschutz Treiber der Bio-Nachfrage.

Der Absatz von Biolebensmitteln in Österreich ist im Jahr 2020 weiter gestiegen und neuerlich auf ein Rekordhoch geklettert. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Bio-Umsatz über alle Vertriebskanäle gerechnet um 316 Millionen Euro bzw. 15 Prozent angestiegen. Aktuell liegt er damit bei 2.374 Millionen Euro. Das zeigen die Ergebnisse der jährlich durchgeführten Markt-Erhebung der AMA. Auch die Bio-Umsätze im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) weisen mit einem Anstieg von 17 Prozent für das erste Halbjahr 2021 eine beeindruckende Entwicklung vor, wie die ebenfalls vorgestellten jüngsten RollAMA Zahlen belegen.

Im Gegensatz zum starken Absatzplus von Bio-Lebensmitteln ist bei der Entwicklung der Produktion in Österreich im selben Zeitraum eine Stagnation zu verzeichnen.

LK NÖ und NÖ Dorf- und Stadterneuerung bündeln Kräfte in der Direktvermarktung

Direktvermarktung ist ein wichtiger Teil der Wertschöpfung landwirtschaftlicher Betriebe. In Niederösterreich gibt es derzeit rund 8.500 bäuerliche Direktvermarkter. Neben dem weitverbreiteten Ab-Hof-Verkauf etablieren sich immer mehr neue Absatzkanäle. Dazu zählen auch Selbstbedienungsläden mit digitalem Bezahlsystem. Die Landwirtschaftskammer NÖ bietet ein umfassendes Bildungs- und Beratungsservice für Landwirte an, die in die Direktvermarktung einsteigen oder sich weiterentwickeln wollen. Finanzielle Unterstützung des Landes NÖ kann im Rahmen einer Aktion der NÖ Dorf- und Stadterneuerung beantragt werden.

Wie wichtig die Versorgung vor Ort ist und dass kurze, regionale Kreisläufe große Vorteile bieten, ist wieder mehr ins Bewusstsein der Menschen gerückt. Regionalität steht heute bei der Kaufentscheidung deutlich mehr im Fokus, die positive Haltung der Kunden gegenüber Produkten direkt vom Bauernhof ist spürbar.

„Ein klares Bekenntnis zu heimischen Lebensmitteln ist wichtig und



Foto: NÖ Dorf- und Stadterneuerung

positiv für die gesamte Gesellschaft. Die Konsumenten haben viel Vertrauen in die Versorgung mit Produkten direkt von den bäuerlichen Betrieben, denn das ist echte Bäuerlichkeit und gelebte Regionalität. Der Griff zu regionalen Produkten direkt beim Bauern gibt nicht nur den Konsumenten Sicherheit, sondern sichert zudem landwirtschaftliche Betriebe, Innovationen und letztendlich die Nahrungsmittelversorgung“, erklärt Johannes Schmuckenschlager, Präsident der Landwirtschaftskammer NÖ. „Die Konsumenten profitieren von hochwertigen Lebensmitteln, die Region von mehr Wertschöpfung und Arbeitsplätzen und die Ortschaften freuen sich über mehr Lebensqualität, die sie der Bevölkerung damit bieten können“, sagt Maria Forstner, Obfrau der NÖ Dorf- und Stadterneuerung.

Meine Steirische: Wer am Wechsel wirklich die Hosen anhat!

Im Jahr 1881 wurde in Wien die alpin-humanitäre Tischgesellschaft „Die Wetterkogler“ gegründet. Frauen war laut Statuten die Mitgliedschaft ausdrücklich untersagt! Heute führt die resche Hüttenwirtin Vroni Marx das beliebte Schutzhaus am Hochwechsel. Passend zum 140-jährigen „Wetterkogler-Jubiläum“ und anlässlich 110 Jahre Internationaler Frauentag am 8. März präsentierte die Kulturinitiative WeXel die DVD „Weiber Wirtschaft WeXel“, in der 22 Frauen vom Berg und 22 Frauen im Tal beweisen, wer am Wechsel wirklich die Hosen anhat.

„Frauen waren laut Statuten in dieser Tischgesellschaft ausdrücklich nicht zugelassen. Für uns war ab diesem Zeitpunkt der Recherche klar, wir machen einen Film, der zeigt, wer heute am Wechsel die Hosen anhat“, lacht die Kulturhistorikerin Erika Sieder. Im gebürtigen Mönichwalder Johann Stuber fand die umtriebige Kulturlady einen kongenialen Partner für das Projekt. Stuber übernahm das Drehbuch, die Regie, den Schnitt und Ton. Knapp 40 Stunden Filmmaterial haben die beiden zusammengetragen. Daraus ist schlussendlich ein regionaler Filmschatz in der Länge von 1 Stunde und 37 Minuten entstanden.

Darunter Maria Dissauer, Feistritzer Schwaig (Weidegenossenschaft Molzegg); Friederike Thaler-Schwarz, Kranichberger Schwaig (Weidegenossenschaft Erzdiözese Wien); Maria Geßl, Kaltwiesenhütte (Weidegenossenschaft Mönichwald), Cilli Pichler - auf ihrer eigenen Trahüttenalm, Vroni Marx, Pächterin des Wetterkoglerhauses und Bergbäuerin Martina Rosinger, Unternberg/St. Corona am Wechsel (Ferien am Bauernhof).



Johann Stuber, Erika Sieder: *WeiberWirtschaftWeXel*® 1 DVD-Video (Laufzeit 108 Minuten), Preis: 22,00 €.

Zu erwerben im Internet: www.bibliothekderprovinz.at



Foto: Jenewein I.

Erntedank würdigt Bauernarbeit

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

In den Herbstmonaten Oktober und November werden in Gemeinden und Pfarren Erntedankfeste gefeiert, bei denen auch die bäuerliche Arbeit, die Leistungen der Land- und Forstwirtschaft für eine lebenswerte Umwelt sowie ihre Verantwortung für die Schöpfung gewürdigt werden. Wenn Politiker über die Ernährungssicherung und die ausreichende Versorgung mit nachwachsenden Rohstoffen, die Notwendigkeit der Energiewende sowie Maßnahmen für den Klimaschutz diskutieren, wird von der bäuerlichen Interessensvertretung zu Recht darauf verwiesen, dass die Bereitstellung von Nahrungsmitteln und Leistungen für die Umwelt faire Marktpreise und einen höheren Anteil der Lebensmittel, die auf Bauernhöfen produziert werden, in der Wertschöpfungskette erfordern. Die Pandemie und die Zunahme der Naturkatastrophen zeigen, dass Ernährungssicherung auch in einer Überfluss- und Wegwerfgesellschaft keine Selbstverständlichkeit ist.

Der mittlerweile 85-jährige Papst Franziskus aus Argentinien überraschte 2015 die Weltgesellschaft mit seiner 250 Seiten umfassenden Umwelt-Enzyklika „Laudato si“ (Gelobt sei...), in der er sich auf das Schöpfungsgebet der Vereinten Nationen (UN) bezieht, das im neuen katholischen „Gotteslob“ zu finden ist. Darin wird die Notwendigkeit des sorgsamsten Umgangs mit den natürlichen Ressourcen sowie der Natur und Umwelt hervorgehoben und zum Ausdruck gebracht, dass Erntedank auch Bauernlob ist. Papst Franziskus hat die Tage vom 1. September bis 4. Oktober als ökumenische „Schöpfungszeit“ ausgerufen. In seinem vor fünf

Jahren erschienenem päpstlichen Rundschreiben spricht der Pontifex in Rom von einer „Ökologie des Menschen“ und prangert die Irrwege in der Steuer-, Klima- und Umweltpolitik an. Seine Botschaft wird heute und als Konsequenz der Pandemie von der Politik mit dem „Green Deal“ ernst genommen und in Österreich mit einem anspruchsvollen Klimaschutzprogramm einschließlich einer ökologischen Steuerreform umgesetzt.

Weltwissen für die Ernährungssicherung

Die am 16. Oktober 1945 gegründete Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) in Rom ist das Weltwissen für die Lebensmittelversorgung. Das UN-Ernährungsprogramm, das von Österreich mit jährlich 5 Millionen Dollar unterstützt wird, hat zum Ziel, eine Balance zwischen Überfluss und Elend zu finden. Im Jahre 2020 wurde das 1961 aufgestellte Welternährungsprogramm mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Umfragen zeigen, dass die Österreicher großes Vertrauen (84%) in die Bauernarbeit haben, EU-weit sind es 69%. Die Kampagne der Hagelversicherung gegen die zunehmende Versiegelung wertvoller landwirtschaftlicher Nutzflächen „Sind die Böden einmal fort, bleibt uns nur mehr der Import“ ist ein dramatischer Appell zur rechten Zeit.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

71. NÖ Almwandertag: In Maiersdorf bei der Hohen Wand stand „FairHalten auf der Alm“ im Mittelpunkt



Feierliche Almmesse beim NÖ Almwandertag.

Foto: LKNO/Georg Pomatsch

Rund 1.100 Besucher kamen zu Mariä Himmelfahrt nach Maiersdorf bei der Hohen Wand. Grund dafür war der 71. Niederösterreichische Almwandertag. Bei all der Idylle vergisst man allerdings, dass es auf der Alm auch gefährlich werden kann. Ein respektvoller und fairer Umgang mit Tier, Pflanze und Mensch ist wichtig, damit wir uns auch künftig an unseren Almen und Weiden erfreuen können“ sind sich Landwirtschaftskammer NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager und NÖ Alm- und Weidewirtschaftsobmann Josef Mayerhofer einig.

Mit 111 Almen und Gemeinschaftsweiden, 860 auftreibenden Betrieben sowie 6.800 Rindern ist die Alm- und Weidewirtschaft für Niederösterreich zentraler Zukunftsfaktor für Produktion und Tourismus. Die Almbewirtschafter verbinden in ihrer täglichen Arbeit Tradition, Brauchtum und Moderne und schaffen dadurch zusätzlich ein Paradies für Erholungssuchende und Naturliebhaber.

Durch leidenschaftliche Arbeit entstanden

„Unsere Almen und Weiden, so wie wir sie heute kennen und schätzen, sind durch die leidenschaftliche Arbeit von Bäuerinnen und Bauern entstanden. Sie bewirtschaften ihre Almen mit viel Engagement und Idealismus. Damit das so bleibt, müssen wir nicht nur die Herausforderungen rund um den Klimawandel gemeinsam anpacken, sondern auch die gesellschaftliche Wertschätzung des Produktionsstandorts Alm sicherstellen. Es braucht ein respektvolles Miteinander sowie einen verantwortungsbewussten Umgang mit Tieren und Pflanzen. So kann jeder einzelne

einen kleinen Beitrag dazu leisten, um eine flächendeckende Bewirtschaftung unserer Almen auch weiterhin möglich zu machen“, so Johannes Schmuckenschlager, Präsident der Landwirtschaftskammer Niederösterreich.

Erholungswert der Almen

LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf: „Unsere Almen sind unverzichtbare Erholungsräume, wertvolle Ökosysteme und wichtige Lebensgrundlage für unsere heimischen Bäuerinnen und Bauern gleichermaßen. Besonders die Corona-Pandemie hat viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher den Erholungswert unserer Almen und Weiden noch deutlicher erkennen lassen. Aber sie sind auch Arbeitsplatz der Bäuerinnen und Bauern und Lebensraum für Tiere. Jeder Wanderer sollte bei seinem Besuch auf einer Alm den Hausverstand einsetzen und Rücksicht nehmen.“ Genau darauf wurde heuer mit einer eigenen Infokampagne unter dem Titel „FairHalten auf der Alm“ hingewiesen. In kurzen Videos, Folder und Plakaten wurden Fakten und Verhaltenstipps zusammengetragen und

den Menschen ins Bewusstsein gerufen.

„Unsere gelebte Alm- und Weidewirtschaft in Österreich ist einzigartig. Egal ob als Ausflugsziel, als Erholungsort oder wenn es um den Schutz unserer Siedlungen vor Unwetterereignissen geht: Almen und Weiden sind ein wertvoller Bestandteil unseres Lebens. Damit das so bleibt, braucht es ein klares Bekenntnis zur grünlandbasierten Rinderhaltung“, ist Bundesbäuerin Irene Neumann-Hartberger überzeugt. Sie selbst bewirtschaftet einen Rinderbetrieb in der Nähe von Maiersdorf und eine Gemeinschaftsalm in der Nachbarortschaft.

Almen sind Produktionsstandorte

„Uns ist es wichtig, dass die Gesellschaft unsere Almen und Weiden nicht nur als attraktives Ausflugsziel wahrnimmt, sondern diese auch als Produktionsstandorte respektiert und den enormen Arbeitseinsatz der Bäuerinnen und Bauern anerkennt“, erklärt Josef Mayerhofer, Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereins. ///

LK Niederösterreich

Auszeichnung für Dorli Draxler

Ehre, wem Ehre gebührt - 20 Jahre erfolgreiches Alm-Singen am NÖ Almwandertag

Seit 57 Jahren feiern Niederösterreichs Almbauern und Almbäuerinnen den NÖ Almwandertag am 15. August. Am 15. August 2000 am Hochkar war die Premiere für das jetzt zur Tradition gewordene Alm-Singen. Am Vortag beim Jodlertreffen entstand die Idee, am nächsten Tag beim Almwandertag gemeinsam mit den Besuchern zu singen. Mit dabei waren Hans Lindner mit den „Kiamöcha“, der „Scheibbs Dreier“ und die NÖ Volkskultur mit Hans Schagerl und Dorli Draxler, der Beginn einer Erfolgsgeschichte. Dorli Draxler entwickelte das Alm-Singen in Abstimmung mit den Verantwortlichen des NÖ Alm- und Weidwirtschaftsvereines stetig zu einem der Höhepunkte jedes Almwandertages weiter. „Beim Singen auf der Alm sind alle gleich und es gibt niemanden, der nicht mitsingen kann“, freut sich Dorli Draxler. „Wir besuchen schon seit Jahren den NÖ Almwandertag und sind begeistert von den feierlichen Almmessen und dem gemeinsamen Singen unter Leitung von Dorli Draxler“, bekennt eine der 1.100 Besucher des 71. NÖ Almwandertages auf der Hohen Wand. Auch die Gestaltung der diesjährigen Almmesse



Foto: LK NÖ Georg Parnas

LK NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager, Bundesbäuerin Irene Neumann-Hartberger, LH-Stv. Stephan Pernkopf, Volkskultur NÖ-Geschäftsführerin Dorli Draxler und NÖ Alm- und Weidwirtschaftsverein-Obmann Josef Mayerhofer (v.l.).

koordinierte die NÖ Volkskultur mit Pater Kosmas Thielmann OCist, den Muthmannsdorf Musikanten und den Sängern die „Hausbauern“, vier Brüder aus der Region. Am Ende des Festaktes und vor Beginn der Heiligen Messe bat Obmann Josef Mayerhofer Dorli Draxler zu sich und überreichte ihr als besondere Ehrung den NÖ Almstecken. „Liebe Dorli, in den letzten zwanzig Jahren hat sich durch dein großes Engagement das Alm-Singen zu einem beliebten Höhepunkt des Almwandertages entwickelt“, lobt Obmann Mayerhofer die Geehrte, „und wir möchten Dir dafür Danke sagen. Der NÖ Alm- und Weidwirtschaftsverein ehrt mit dem NÖ Almstecken jene Personen, die sich ganz besonders für die Alm- und Weidwirtschaft in Niederösterreich einsetzen. Gerade du hast Dir diesen Almstecken verdient. Ich möchte aber auch gleich die Bitte auf weiterhin gute und erfolgreiche Zusammenarbeit an-

schließen.“ Mit Tränen der Rührung in den Augen nahm Dorli Draxler die Auszeichnung entgegen. „Lieber Josef, ich werde deiner Bitte gerne nachkommen, denn auch für mich ist der NÖ Almwandertag ein ganz besonderes Ereignis,“ versprach Dorli Draxler.

Jeder Almstecken - ein Unikat

Der NÖ Almstecken wird für jede Person, die diese Ehrung erhält, individuell gestaltet. „Ich möchte, dass die besonderen Vorlieben, Leistungen und Fähigkeiten sich in den Motiven auf dem Stecken wiederfinden“, so Josef Wieser. Josef Wieser ist der Künstler und Gestalter dieser Stecken. Mit Brandmalerei werden die Motive auf dem Stecken verewigt. Der NÖ Almstecken von Dorli Draxler wurde von vielen Besuchern bewundert und man konnte bei manchen Blicken etwas Neid um dieses schöne Stück erkennen.

DI August Bittermann



Der NÖ Almstecken wird für die Geehrten individuell gestaltet.

Almwirtschaft in Oberösterreich

OÖ Almwandertag auf die Graumandlalm am Schoberstein



Am 15. August fand der traditionelle Almwandertag auf die Graumandlalm am Schoberstein statt.

LK Oberösterreich

Die Anzahl der Almen in Oberösterreich ist mit 638 stabil. Zwei Drittel davon, also rund 400, werden aktiv bewirtschaftet. Rückläufig ist hingegen die Zahl der Tiere, die sich im Sommer auf den Almen befinden: Im Jahr 2000 hatten 859 Auftreiber 4.935 Rinder auf die Almen gebracht, 2020 waren es 636 Auftreiber, die 4.653 Tiere zur Alpung brachten. Bei den Rindern sind weniger Kühe auf den Almen als vielmehr weibliche Jungrinder mit dem Schwerpunkt Zuchtvieh. Wichtig für die Pflege der Almen sind auch Pferde, Schafe und Ziegen aufgrund ihres andersartigen Fressverhaltens. Im Jahr 2000 wa-

ren 1.330 Pferde, Schafe und Ziegen auf den Almen, 2020 rund 1.000 Tiere.

Abnahme der Almauftreiber

„Die Abnahme der Auftreiber reißt ein Loch in die benötigten Arbeitskräfte für die viele Handarbeit auf den Almen im schwierigen Gelände. Die oberösterreichischen Auftreiber schaffen einen Tierbesatz auf der förderfähigen Futterfläche von knapp einer Großvieheinheit pro Hektar und einen Tierbesatz von 0,1 Großvieheinheiten pro Hektar Katasterfläche. Die Futtergrundlage könnte eine höhere Tierzahl versorgen, allerdings ist das mit den

vorhandenen Arbeitskräften nicht machbar. Auch das Wetter ist für die Almwirtschaft immer wieder eine Herausforderung: Das heurige Frühjahr hat weniger Niederschläge in den Bergen gebracht und hat somit den Futteraufwuchs geringer ausfallen lassen. Trotzdem ist die Futterversorgung für die Tiere gewährleistet“, betont Michaela Langer-Weninger, Präsidentin der Landwirtschaftskammer OÖ.

In Oberösterreich sind rund 36.500 Hektar Flächen als Alm-Katasterflächen erfasst. 3.900 Hektar davon gelten als förderfähige Almfutterfläche. In Oberösterreich werden 210 Almanträge über den Mehrfachantrag abgewickelt.

Gäste sind auf den Almen willkommen

Gerade seit Beginn der Coronapandemie werden viele Almen und Ausflugsziele regelrecht gestürmt. Die Wanderer bleiben vielfach nicht auf den markierten Wegen, viele Parkplätze bei den Starts und Wanderrouten sind derart überfüllt, dass Landwirte mit ihren Arbeitsgeräten nicht zu den zu bewirtschaftenden Flächen durchkommen. „Wenn sich alle Beteiligten an die Verhaltensregeln halten, sind sie auf den oberösterreichischen Almen herzlich willkommen“, so Langer-Weninger.

Wertvolle Lebensmittel von der Alm

Auf den Almen und Weiden werden Lebensmittel mit höchster Natürlichkeit produziert. Der Almausschank auf den Almhütten bringt Produzenten und Konsumenten zusammen. Die Konsumentinnen und Konsumenten können

Graumandlalm

Der Schoberstein liegt an der Gemeindegrenze zwischen Molln und Ternberg. Auf dessen Südhang liegt die Graumandlalm auf einer Seehöhe von 1.100 bis 1.270m. Eigentümer ist Bernhard Brösenhuber, der Besitzer des Klausrieglerguts in Ternberg. Der Name der Alm hat einen sagenumwobenen Ursprung. Die Alm umfasst rund 13ha Almfutterfläche. Von Mitte Mai bis Ende September können 18 Jungrinder versorgt werden. Am Heimbetrieb der Fam. Brösenhuber, dem Alpengasthof Klausriegler in Trattenbach können Wildspezialitäten aus der eigenen Jagd sowie viele weitere selbstgemachte Köstlichkeiten genossen werden.

Wanderer auf dem Weg zur Grünmandlalm. Die entsprechenden Verhaltensregeln sollten unbedingt beachtet werden.

sich über die Herkunft und Herstellung aus erster Hand informieren. Die hohe Besucherfrequenz in der Almregion ist ein enormes Wertschöpfungspotential. Die Frage ist, wer dieses nutzen kann. Mit dem Almausschank bleibt die Wertschöpfung in Bauernhand. Jedoch sind die Arbeitskapazitäten speziell zu den Erntezeiten begrenzt, sodass ein Almausschank nicht immer machbar ist. Die Berggastronomie ist bemüht, regionale Lebensmittel einzusetzen. Somit soll die geleistete Landschaftspflege über die Vermarktung in der Ausflugsgastronomie ihre Wertschätzung finden.

„Natürlich ist es für den Hüttenwirt aufwändiger, regionale Lebensmittel einzusetzen als auf den Gastro-Lieferservice zurückzugreifen. Dem Gast ist der Aufwand im Hintergrund, wenn frisch zubereitete regionale Lebensmittel serviert werden, oft wenig bewusst. Trotzdem lohnt sich der Aufwand, wenn wir in der landwirtschaftlichen Produktion von der Wertschätzung mehr zur Wertschöpfung kommen und die Marktchancen bäuerlicher Betriebe erhöhen wollen“, betont Langer-Weninger.

Naturschutz auf den Almen

Die OÖ Almwirtschaft bringt einen maßgeblichen Beitrag zur Erfüllung von Naturschutzziele und kann diese Ziele durch die aktive Bewirtschaftung der Almen erfüllen. Die über Genera-



tionen weitergegebene Bewirtschaftung hat die heute schützenswerte Berglandwirtschaft erhalten. Bei Almen ohne Erschließung ist wahrzunehmen, dass diese aus der aktiven Bewirtschaftung genommen werden. Es ist zu erwarten, dass diese zuwachsen werden. Der Vertragsnaturschutz in OÖ ist eine wichtige Grundlage für die Abgeltung von Umweltleistungen.

Wiederkehr der Wölfe

Bereits im heurigen Frühjahr wurden in der Almregion des Nationalpark Kalkalpen Wölfe nachgewiesen. Dies konnte mittlerweile auch über DNA-Test an Kratzspuren bei Weidetieren nachgewiesen werden. Darüber hinaus wird Panik unter den gealpten Tieren registriert. Die Tiere haben Zäune durchbrochen und sich daran verletzt. Es musste das Weidevieh mit mehreren Helfern gesucht und zurück zur Weide getrieben, die zerstörten Zäune mussten repariert werden.

„Die Pressemeldungen der Wolfsbefürworter, dass sich die Almbauern um den Herdenschutz zu kümmern hätten, kann ich nicht nachvollziehen. Es wird geschätzt, dass es in Österreich derzeit zwischen 40 und 50 Wölfe gibt. Auf den Tiroler Almen gab es bereits massive Wolfsattacken auf landwirtschaftliche Nutztiere mit schrecklichem Tierleid. Die Wolfsbefürworter fordern, dass die Almbauern wolfsichere Zäune aufstellen sollten. Diese Zäune bedingen hohe Investitionskosten. Bei geschätzten 1.400 Kilometer Alm-Außengrenzen in OÖ wären die Kosten mit ca. acht Millionen Euro zu beziffern. Die Zäune sind zudem mit einem enormen Erhaltungsaufwand verbunden, da diese spätestens alle fünf Jahr zu erneuern sind. Zusätzlich durchschneiden derartige Zäune die Almflächen und stören den freien Wildwechsel“, betont Johann Feßl, Obmann des Vereins OÖ Alm und Weide. ///

OÖ Almwandertag 2021 - Rückblick

In Kooperation mit der Landwirtschaftskammer Oberösterreich arrangerierte der OÖ Verein für Alm und Weide am 15. August 2021 seinen traditionellen Almwandertag. Bei perfektem Wetter führte der Weg sowohl vom Gasthaus Klausriegler in Ternberg, als auch vom Gasthaus Steiner-Kraml und der Firma Bernegger in Molln, hinauf zur Graumandlalm am Schoberstein. Für einen reibungslosen Ablauf an den Parkplätzen sorgten die Feuerwehren Trattenbach und Molln.

Um bereits den Aufstieg so angenehm wie möglich zu gestalten, kümmerten sich die Bergrettung und die Landjugend Ternberg an zwei Labestellen um das leibliche Wohl der Wanderbegeisterten. Am Ziel angekommen wurde man kulinarisch durch das Team des Schobersteinhauses, die Bauernschaft Molln und die Landjugend Molln mit traditionellen Köstlichkei-

ten wie Bauernkräpfen, Pofesen, Gebratenem vom Wild und vielen weiteren Spezialitäten verwöhnt. Stimmungsvoll umrahmt wurden die Feierlichkeiten von der Marktmusikkapelle Molln.

Aktuelle Themen der Almwirtschaft wurden durch Johann Feßl, Obmann des OÖ Vereins für Alm und Weide, und Agrarlandesrat Max Hiegelsberger angesprochen. Auch die Sage hinter dem Namen der Graumandlalm wurde durch Almbesitzer Bernhard Brösenhuber zum Besten gegeben. Nach der Bergmesse stellte das Auftanzen der Volkstanzgruppe Ternberg ein Highlight des bereits 41. Almwandertages dar. Ebenfalls eine Hauptattraktion war die Bergwiesenmähd des Vereins Bergwiesen. Christian Hatzenbichler demonstrierte ihre Arbeit zur Pflege der steilen Flächen.

Eva Wallerberger

„Geh i hi über d'Alma“

Landesalmwanderung des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins auf die Tauernkarleitenalm



Foto: Fürstauer-Reiter

Die Kühe genießen sichtlich ihren Almsommer auf der Tauernkarleitenalm.

Ing. Petra Fürstauer-Reiter

Auch wenn die Sonne nicht ungetrübt vom Himmel schien, haben es sich die Salzburger Almbäuerinnen und Almbauern nicht nehmen lassen, an der traditionellen Salzburger Landesalmwanderung teilzunehmen. Nachdem coronabedingt die Landesalmwanderung 2020 ausgefallen ist, war die Vorfreude auf einen gemeinsamen Almwandertag sehr groß.

Ausgehend von Zauchensee ging die gemeinsame Wanderung über die Oberzauchenseealm bis zur Stubhöhe

und dann weiter zur Tauernkarleitenalm. Dort wurden die Teilnehmer bereits von den Almleuten, der Familie Haym, erwartet und willkommen geheiß.

Obmann und Bundesrat Silvester Gfrerer freute sich über die zahlreichen Teilnehmer und konnte unter anderem auch den Präsidenten und NAbg. a.D. ÖR Georg Schwarzenberger, Landesbäuerin Claudia Entleitner, die Pongauer Bezirksbäuerin Theresia Walchhofer, Barbara Walzer von der Salzburger Land

Tourismus GmbH, Pfarrer Heribert Jäger und den Geschäftsführer des Alm- und Bergbauernvereins Mag. Gottfried Rettenegger begrüßen.

Vorstellung der Alm

Almbäuerin Maria Haym leitete mit einem selbst geschriebenen Mundartgedicht rund um das Almleben auf der Tauernkarleitenalm die Almvorstellung durch ihren Mann Andreas Haym ein. Die Tauernkarleitenalm hat eine Gesamtfläche von 380 ha (inklusive der Voralp), wobei davon ca. 200 Hektar reine Latschenflächen darstellen. Die Almfutterfläche der Alm beträgt 64 Hektar. Auf der Alm weiden 32 Milchkühe und 60 Jungrinder und Trockensteher auf guten und gepflegten Almfeldern. Je nach Witterung wird Mitte Juni auf die Alm aufgefahren und die Alpzeit dauert dann rund zwölf Wochen.

Die auf der Alm erzeugte Milch wird an die Salzburg Milch geliefert. Jeden zweiten Tag muss sie dazu auf die benachbarte Gnadentalm gebracht werden. Austragbauer Konrad Haym hat auf der Alm 2001 in Eigenregie einen Tandemmelkstand eingebaut, der die Melkarbeiten wesentlich erleichtert. Zudem wurde die Tauernkarleitenalm im Herbst 2018 umgebaut. Senner Michael Haym und seine Frau Veronika produzieren auf der Tauernkarleitenalm auch hochwertige Almprodukte wie Butter, „Radstädter Kas“ oder den „Schüsselkas“.



Pfarrer Heribert Jäger bei der stimmungsvollen Almmesse (l.). Landesbäuerin Claudia Entleitner dankte allen Almbäuerinnen und Almbauern für ihre geleistete Arbeit (r.).

*Gemütliches Beisammensein
der Teilnehmer bei der Tauern-
karleitenalm.*

Ein wesentlicher Bestandteil der Almwirtschaft ist natürlich der mit viel Liebe betriebene Almausschank. Die wunderschöne, urige, naturbelassene Almhütte hat zurecht die Auszeichnung „Salzburger Almsommerhütte“ erhalten. Zum Abschluss des Almsommers gibt es jedes Jahr einen festlichen Almabtrieb mit aufgekranzten Kühen bis zum Heimathof, dem Untersulzberggut in Radstadt. Dabei ist eine Strecke von 17 Kilometer zu bewältigen, was eine Gehzeit von ca. vier Stunden erfordert. Am Heimathof wird dann das Ende des Almsommers mit einem gemütlichen Hoffest gefeiert.

Aktuelle Themen der Almwirtschaft

Obmann Bundesrat Gfrerer sprach die aktuellen Themen aus dem Bereich der Almwirtschaft an. Die Almwirtschaft steht immer wieder vor großen Herausforderungen. Die Rückkehr des Wolfes und Perspektiven für die Almwirtschaft sind ein sehr zentrales Thema in diesem Almsommer. Ein wesentlicher Schritt in Salzburg konnte nun durch die Ausweisung von Weideschutzgebieten erzielt werden. Auch an einem konfliktfreien Miteinander von Erholungssuchenden und Grundbesitzern speziell auf Almen muss ständig gearbeitet werden. „Unsere Almen sind in erster Linie der Arbeitsplatz der Bauern und der Lebensraum unserer Tiere, das muss von der Bevölkerung akzeptiert werden“, meint Silvester Gfrerer und wünscht sich mehr Rücksicht und Hausverstand der Freizeitsnutzer.

Landesbäuerin Claudia Entleitner betont in ihren Grußworten die Wich-



tigkeit der Almwirtschaft und bedankte sich für die großartige Arbeit die unsere Almbäuerinnen und Almbauern leisten. „Unsere Almen sind wertvolles Kulturgut und Produktionsgrundlage für gesunde, hochwertige Lebensmittel. Darauf können wir stolz sein“, so Entleitner.

Im Anschluss an die Grußworte feierten die Teilnehmer gemeinsam mit Pfarrer Heribert Jäger inmitten der schönen Almkulisse eine stimmungsvolle Bergmesse in deren Mittelpunkt die Dankbarkeit für die Schönheit unserer Natur und der Bitte um Gottes Segen stand. Die Messe wurde mit wunderschönen Liedern, gesungen von Familie Haym und Freunden, gesanglich umrahmt.

Regionale Schman- kerln

Zum Ausklang wurden die Besucher mit regionalen, selbstgemachten Schmankerl verwöhnt und bei dem einen oder anderen Glaserl hat man noch viel diskutiert und fachgesimpelt - so wie es bei der Almwanderung der Brauch ist. Musika-

lisch umrahmt wurde der gemütliche Nachmittag von den „Stadtler Musikanten“.

Die Tauernkarleitenalm wird mit sehr viel Idealismus, Fleiß und Können und mit großer Zusammenarbeit und mit großem Zusammenhalt geführt und bewirtschaftet. Die familiäre Atmosphäre und die Freude an der täglichen Arbeit der Almleute war für alle Anwesenden ersichtlich und spürbar. Der Salzburger Alm- und Bergbauernverein bedankt sich bei Familie Haym nochmals für die Gastfreundschaft und den netten Almhucka. ///



Obmann BR Silvester Gfrerer, Andreas und Maria Haym, Sennleute Veronika und Michael Haym (v.l.). Geschäftsführer Mag. Gottfried Rettenecker (hinten).

Vorstellung des „ALManach Steiermark“ und Tag der Almen 2021



VBgm. Karl Brandner, Martin Zefferer, NR Carina Reiter, NR Mag. Corinna Scharzenberger, Präs. Franz Titschenbacher, AI DI Franz Bergler, Obmann Ing. Anton Hafellner, Monika Zefferer, Rudolf Grabner und Robert Invancich.

DI Rudolf Grabner

Mit Carina Reiter und Mag. Corinna Scharzenberger beehrten zwei Abgeordnete zum Nationalrat den Tag der Almen und die Präsentation des ALManach Steiermark auf der Gumpenalm im SölktaI. Der Obmann des Steirischen Almwirtschaftsvereins, Toni Hafellner, konnte auf der Wachlingerhütte

bei der Präsentation des ALManach Steiermark auch den Präsidenten der Landwirtschaftskammer Steiermark Franz Titschenbacher, den Bürgermeister der Gemeinde Sölk Werner Schwab sowie VBgm. Karl Brandner und den Vertreter des Karl-Verlages Herrn Robert Invancich begrüßen. Hafellner

dankte vor allem Familie Monika und Martin Zefferer für das aktive Mittun beim Tag der Almen und beim ALManach.

Die Wachlingerhütte wird auf 1540 m Seehöhe von Monika und Martin Zefferer bewirtschaftet. Die Alm ist im Besitz der Agrargemeinschaft und weist 278 Hektar auf. Im Sommer weiden hier etwa 65 Tiere von 8 Bauern. Familie Zefferer ist mit den 6 Milchkühen auf der Alm, erzeugt Almbutter und den Ennstaler Steirerkas. Die Almpflege wird an drei Tagen im Jahr durchgeführt. Zusätzlich hat die Wachlinger-



Auf der Mömichwalder Bauernhalt konnte eine Fläche von Bäumen befreit werden.

Richard Eibisberger auf der Tyrnaueralm - mit der Sense gegen die Disteln.

hütte schon zweimal am Bergwald-Projekt mit dem Alpenverein mitgemacht.

ALManach Steiermark – leicht lesbares Wanderbuch

Obmann Hafellner dankte allen 47 Almbewirtschaftern, die mitgemacht haben und die im ALManach Steiermark vorgestellt werden. Im vorderen Teil sind die aktuellen Themen der Almwirtschaft in der Steiermark dargestellt. Hafellner: „Insgesamt ist der ALManach ein leicht lesbares Buch über die steirischen Almen mit wunderbaren Anleitungen zu Wanderungen.“ Er dankte den Autoren AI DI Franz Bergler und Rudolf Grabner und dem Verantwortlichen des Verlages Herrn Robert Ivancich für die Unterstützung.

AI DI Franz Bergler berichtete, dass der ALManach sehr gut angenommen wird und dankte für die Mitarbeit und gute Zusammenarbeit. Frau NR Mag. Corinna Scharzenberger bedankte sich für die Arbeit der Almbäuerinnen und Almbauern und lobte den ALManach als guten Leitfaden für Almwanderungen und als Möglichkeit, die Almarbeit vorzustellen. Frau Carina Reiter, Abgeordnete zum Nationalrat aus dem Pongau, betonte den notwendigen Respekt vor dem Eigentum und die Bewunderung für die Leistungen der Almbäuerinnen und Almbauern.

Herausforderungen für die Almwirtschaft

Präsident Franz Titschenbacher dankte für die Initiative des Almpfle-

Auf der Ostereralm in Turnau fanden sich einige unverdrossene ein und arbeiteten bei mäßigem Regen auf der Alm.



tages und hob das positive Echo in der Bevölkerung hervor. Stellvertretend für alle anderen Almbauern, dankte er Familie Zefferer für die Arbeit auf der Alm. Den ALManach lobte er als gutes Werk für die Vermittlung der Almarbeit. Drei große Herausforderungen stellte Präsident Titschenbacher in den Vordergrund: erstens die Absicherung der Förderungen für die Almwirtschaft in der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik, zweitens das Thema des Großraubwildes - hier vor allem die Maßnahmen gegen Wölfe - und drittens die Chancen durch den Tourismus.

Bgm. Werner Schwab hob hervor, dass die Almwirtschaft in der Gemeinde Sölk eine sehr große Bedeutung hat

und dass der Wert der Almgebiete steigt - es gilt Regeln aufzustellen, damit die Almbewirtschafter und die Freizeitnutzer gut miteinander auskommen. Bgm. Schwab zeigt sich erfreut, dass im ALManach fünf Almen aus der Gemeinde Sölk vorgestellt werden.

Tag der Almen 2021

20 Almen hatten sich angemeldet, doch leider konnten nur drei Almen den Almpflehtag am 17. Juli 2021 durchführen. Der lang ersehnte Regen kam und machte eine Arbeit auf den meisten Almen unmöglich. Trotzdem bedankte sich Obmann Ing. Anton Hafellner bei allen Almen, die beim 7. Tag der Almen mitmachen wollten. ///



Das bergbäuerliche Leben in Tirol und Vorarlberg im Spiegel alter Fotos

Spurensuche im Kinzl-Archiv zwischen 1930 und 1950



Niederjochferner - Mittelmoräne, 1928.

Der Gebirgsforscher und Glaziologe Univ.-Prof. Dr. Hans Kinzl (1898-1979) wurde am 5. Oktober 1898 auf dem stattlichen Irderhof in Raining bei St. Florian am Inn im Innviertel (Oberösterreich) als das erste von sechs Kindern geboren. Von 1935 bis 1968 war Kinzl Lehrstuhlinhaber für das Fach Geographie an der Universität Innsbruck. Sein bisher recht unbeachtet gebliebenes Foto-Archiv umfasst erwartungsgemäß aufgrund der starken wissenschaftlichen Spezialisierung zum größten Teil Gletscherbilder aus dem Alpenraum mit Schwerpunkt Tirol. Aber es gibt auch einige weitere Bildschätze.

Bericht von Dr. Georg Jäger mit Fotos von Prof. Dr. Hans Kinzl (Kinzl-Archiv)

Bei genauer Durchsicht der Foto-Bestände des Kinzl-Archivs ist der vor allem an Fragen des Bergbauerntums interessierte Verfasser dieses Beitrags auch auf einige in agrarischer Hinsicht besonders aussagekräftige Fotografien gestoßen.

Diese in verborgenen Schatzkisten gefundenen Bilddokumente sind im Rahmen der von Hans Kinzl durchgeführten gletscher- und landeskundlichen Exkursionen entstanden. Sie befassen sich u.a. mit sehenswerten Bauernhöfen in den Tiroler Nebentälern sowie mit der damals noch fast überall betriebenen Almwirtschaft und Flurbewässerung.



Nun gehen wir in Form einer Bild-Text-Dokumentation zwischen 1930 und 1950 diesen bemerkenswerten kulturell-landschaftlichen Spuren in

Westösterreich nach, welche aus heutiger Sicht schon fast ganz in Vergessenheit geraten sind.

Bauernhöfe im Sellrain- und Stubaital

Die nördlichen Stubaier Alpen waren schon allein wegen ihrer leichten Erreichbarkeit und Nähe zum Universitätsstandort Innsbruck ein gerne aufgesuchtes Ziel von Hans Kinzl, wo er mancherorts einzelne Bauernhöfe bildlich festgehalten hat. So fotografierte Kinzl bei der 1930 durchgeführten Exkursion ins Sellrintal ein Hof-Ensemble in Gries im Sellrain.

Auch der Weiler Krößbach und die Höhengiedlung Kartnall in Neustift im Stubaital dürften ihn begeistert haben. Dasselbe gilt auch für die Almen und Höfe in Seduck und Stöcklen im Oberbergtal auf dem Weg zur Franz-Senn-Hütte und weiter zum Alpeiner Ferner. Bereits 1927 begab sich Hans Kinzl zu den Bergbauernhöfen ins hintere Ötztal, wie die Aufnahme des unterhalb von Heiligkreuz gelegenen Weilers Puit im Venter Tal zeigt.

Reise durch das Paznauntal

Und im Jahr 1937 stand das Paznaun auf der Reiseroute. Entlang der Trisanna errichteten auch mehrere Kleinbauern

Dr. Hans Kinzl (1898-1979) war von 1935 bis 1968 Professor am Institut für Geographie der Universität Innsbruck (Foto: Ferdinand Kätzler; Archiv des Instituts für Geographie der Universität Innsbruck).



Hof-Ensemble in Gries im Sellrain, 1930.



Kartnall in Neustift im Stubaital, 1928.



Krößbach in Neustift im Stubaital, 1930.



Seduck im Oberbergtal, 1930.



Stöcklen-Alm im Oberbergtal gegen Südwesten, 1930.



Puit unterhalb von Heiligkreuz im Ventertal, 1927.



Holzbrücke über der Trisanna im Paznaun, 1937.



Flachsgrammel oder Flachsbreche im Paznaun, 1937.

>



Bauernhof bei Schröcken am Tannberg, 30. Juni 1937.

und Kleinhäusler ganz einfache Holzhäuser in Blockbauweise. Dort standen diese ärmlichen Behausungen im durchwegs ungünstigen schattseitigen Gelände und waren stets einer relativ großen Hochwassergefahr ausgesetzt.

Der Anbau von Flachs zur Selbstversorgung lässt sich noch in den 1930er-Jahren in der Unterpaznauner Kulturlandschaft nachweisen. Die 1937 von Hans Kinzl auf einem Foto festgehaltene Flachsgrummel oder Flachsbreche steht

für das bergbäuerliche Streben, den Eigenbedarf an Leinen zu decken. Vor allem feuchte Standorte waren für das Gedeihen des Flachses vorzüglich geeignet.

Fahrt ins benachbarte Vorarlberg

Auf der damals unternommenen Fahrt durfte auch ein Paarhof in der Gemeinde Schröcken am Tannberg nicht fehlen. Das hier abgebildete bergbäuerliche Bildmotiv wurde am 30. Juni 1937 aufgenommen.

Bei dieser im Jahr 1937 von Innsbruck aus ins benachbarte Vorarlberg führenden Exkursion machte Hans Kinzl mit den damaligen Studierenden Zwischenstopp in der zur Gemeinde Sonntag gehörenden Fraktion Buchboden im Großen Walsertal. Auf der oberhalb von Buchboden gelegenen Alpe Ischkernei stieß er auf zwei urige Hirten und Senner, die den „Walsertyp“ im wahrsten Sinne des Wortes verkörperten.

Lawinenschutz auf der Lapones-Alm

Auch die von Menschenhand geschaffenen Lawinenschutzvorrichtungen auf exponiert gelegenen Almhütten im hinteren Gschnitztal



Buchboden, Fraktion der Gemeinde Sonntag, Großes Walsertal, 1937.



„Walsertypen“. Alp Ischkernei, Gemeinde Sonntag, Großes Walsertal, 1937.



Lapones-Alm. Heustadel mit „Wurfmauer“ als Lawinenschutz, 20. August 1941



Bergheustadel in den Stubaier Alpen mit Pultdach und „Wurfmauer“ als doppelten Lawinenschutz, 1943



Flurbewässerung in Scharnitz im Herbst 1949.



Das „Bewässerungsnetz“ ist in der Landschaft gut erkennbar.

waren ein beliebtes Fotomotiv von Hans Kinzl. Die mit einer hohen Steinmauer vor möglichen Lawinenabgängen geschützte Lapones-Alm eignete sich vorzüglich für solche Schnappschüsse, wobei der hier abgebildete Heustadel mit „Wurfmauer“ am 20. August 1941 fotografiert wurde.

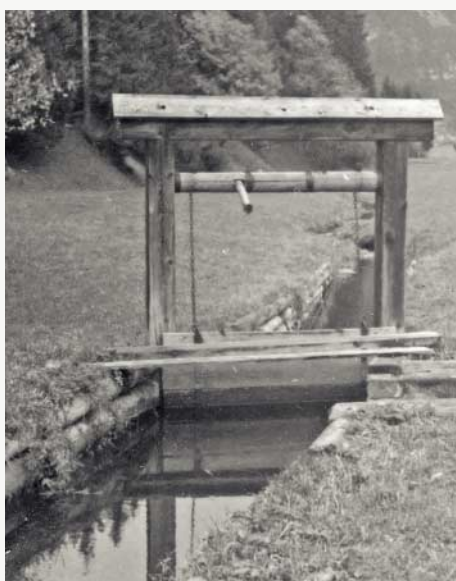
merksamkeit der Exkursionsteilnehmer unter Hans Kinzl auf sich zog. ///

Dr. Georg Jäger arbeitet an der Universität Innsbruck und ist als Heimatforscher tätig.

Die Flurbewässerung in Scharnitz

Eine äußerst interessante und seltene Bilderserie mit insgesamt zwölf Fotos befasst sich mit der im Herbst 1949 noch praktizierten Flurbewässerung durch die sogenannten Waale und Ilzen in der Gemeinde Scharnitz. Stellvertretend für diese damals im westlichen Tirol (Oberinntal und Obervinschgau) noch weit verbreitete agrargeographische Erscheinung werden an dieser Stelle drei aussagekräftige Bilder wiedergegeben.

Den Abschluss unserer Bildergalerie bildet Glurns, wo anno 1951 die Wasserleitung über den Stadtgraben beim Malser Tor die Auf-



Flurbewässerung zur Verbesserung des Ernteertrages in Scharnitz, 1949.



Glurns. Wasserleitung über den Stadtgraben beim Malser Tor, 1951.



Pressegespräch zu den Wolfrissen auf Kärntens Almen

Auf Einladung von LAbg. Christian Benger, der im Kärntner Landtag eine einstimmige Resolution der LK Kärnten eingebracht hat, trafen sich Vertreter der von Wolfrissen betroffenen Gailtaler Almen, des Kärntner Almwirtschaftsvereins, LK-Präsident Sieg-



Fotos: Kärntner Almwirtschaftsvereine

Almobmann Thomas Brugger, Hirte Valentin Wallner und dessen Enkelsohn (alle Poludnigalm) zeigen den Pressevertretern Bilder von Wolfrissen des heurigen Almsommers auf Gailtaler Almen.

fried Huber und Landesrat Martin Gruber zu einem Pressegespräch auf der Poludnig- und Eggeralm. Ziel dieses Gespräches war die Veranschaulichung, dass Herdenschutzmaßnahmen wie wolfsichere Einzäunung, der Einsatz von Herdenschutzhunden sowie eine ständige Behirtung auf Kärntens Almen flächendeckend nicht umsetzbar ist. Eine jagdliche Regulierung des Wolfes ist daher für den Fortbestand einer flächendeckenden Almbewirtschaftung



Almwirtschaftsvereinsobmann Josef Obwegger, LAbg. Christian Benger, Agrarlandesrat Martin Gruber und LK Präsident Siegfried Huber (v.l.) beim Pressegespräch auf der Poludnigalm.

Liebe Almbewirtschaftnerinnen und Almbewirtschaftner!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

ung unumgänglich. Der in Kärnten von LR Martin Gruber erstmals angestellte Abschussbescheid eines Wolfes auf 3 Almen im Gailtal stellt ein wichtiges Signal für die Almbewirtschaftner dar, für die kommende Almsaison wird bereits an einer Verordnung gearbeitet, die ein wesentlich rascheres Handeln ermöglichen soll.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Wolf: erstmals Entnahmebescheid erteilt

Schon zu Beginn der Almsaison gab es in den südwestlichen Landesteilen (Karnische Alpen) eine große Anzahl an gerissenen Schafen. Deshalb haben sich die AG Kirchbach Oberdöbermit-



Foto: KAV

Nachtpferch des Österreich-Zentrums Bär-Wolf-Luchs auf der Kirchbacher Wipfelalm.

zer Wipfelalm, die AG Poludnigalpe und die AG Eggeralpe, die auch in den vergangenen Jahren immer wieder mit Rissen besonders durch Bären konfrontiert waren, Anfang Juli dazu entschlossen, gemeinsam mit dem Kärntner Almwirtschaftsverein einen Antrag auf Ausnahme von den Schonvorschriften im Kärntner Jagdgesetz zu stellen. Nach einem umfangreichen Ermittlungs- und Prüfungsverfahren, in dem auch der Kärntner Almwirtschaftsverein eine umfangreiche Stellungnahme

abgegeben hat, wurde am 24. August seitens des Landes Kärnten die Entnahme eines Wolfes auf der Fläche der antragstellenden Almen per Bescheid genehmigt. Die in der Zwischenzeit ausgewerteten DNA-Proben haben bestätigt, dass 56 Risse von dem Wolf mit der Kennung „120MATK“ verursacht wurden. Zwei weitere Kärntner Almregionen haben mittlerweile aufgrund einer Häufung von Rissen ebenfalls einen Antrag auf Entnahme gestellt.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Alles drehte sich ums das „Weiße Gold“ von der Alm

Das Kursangebot „Milchverarbeitung auf der Alm“ lockte Interessierte aus ganz Kärnten auf die Lammersdorfer Alm. Mit 14 Teilnehmern war das Seminar bis auf den letzten Platz ausgebucht. Der erfahrene Molkereimeister Achim Mandler demonstrierte die Herstellung von Käse und Butter aus bester Almrohnmilch. Den Rechtsbereich über die Verantwortung in der Lebensmittelproduktion schilderte LK Beraterin Ing. Maria-Luise Kaponig. Die Teilnehmer/innen waren begeistert und genossen das Bildungsangebot auf der Alm.

Herzlichen Dank allen Beteiligten, besonders an Achim Mandler und Ing.



Foto: Landfing

Die Teilnehmer/innen des Kurses „Milchverarbeitung auf der Alm“ hoch über dem Millstätter See auf der Lammersdorfer Alm.

Maria-Luise Kaponig, für diesen lehrreichen und lustigen Seminartag. Den interessierten Teilnehmern/innen wünschen wir viel Freude und gutes Gelingen bei der Milchverarbeitung!

Elisabeth Ladinig

Erlernen von Almhandwerk inmitten der wunderschönen Naturkulisse der Nockberge

Seit je her prägen Holzzäune, Holzwasertröge, Schindeldächer und Holzdachrinnen wesentlich das Landschaftsbild der Nockberge. Sie sind eine Bereicherung der Kulturlandschaft und verbessern nachhaltig das Landschaftsbild in unserer wertvollen Biosphärenparkregion. Das Kulturlandschaftsprogramm Nockberge beinhaltet



Foto: Ladinig

Motivierte Teilnehmer mit dem gemeinsam errichteten Ringzaun unter Anleitung von Hans Kreuzer, Franz Gruber und Gratzl Johann.

die Erhaltung dieser traditionellen Bewirtschaftungsformen. Landschaftselemente, die im Kulturlandschaftsprogramm enthalten sind, stehen in Verbindung vom „alten Handwerk“. Welche mühsame und zeitaufwändige Arbeit in ihrer Errichtung steckt, davon konnten sich interessierte Teilnehmer beim praxisnahen Seminar „Altes Handwerk und traditionelle Handwerkstechniken“, selbst überzeugen.

Unter fachkundiger Anleitung von Franz Gruber (Obmann des Kulturlandschaftsvereines in Ebene Reichenau), Gratzl Johann und Hans Kreuzer, wurden sowohl ein Ringzaun vor der Priesshütte, als auch zwei Holzdachrinnen und ein Holzwasertrög, gemeinsam errichtet. Die engagierten Teilnehmer konnten dabei auch das „Zaunringbraten“ üben, ein Handwerk, das nur mehr wenige beherrschen.

Herzlichen Dank allen Beteiligten vom Biosphärenpark Nockberge, vor allem Gerald Hofer und Helga Riepl, für den informativen Vortrag mit vielen interes-

santen Details über die Geschichte und Entwicklung der Region. Ein besonders Dankeschön an Franz Gruber, Gratzl Johann und Hans Kreuzer für die Vorbereitungsarbeiten sowie die Durchführung dieses sehr lehrreichen und vor allem praxisnahen Seminartages, auf der Priesshütte, inmitten der wunderschönen Naturkulisse der Nockberge!

Elisabeth Ladinig



NIEDERÖSTERREICH

100 Jahre Weidegenossenschaft Rabenstein an der Pielach auf der Geissenbergalm

Mit einem kleinen Almfest im Bereich der Almhütte auf der Geissenbergalm in Schwarzenbach an der Pielach feierte die Weidegenossenschaft Rabenstein ihr 100-jähriges Gründungsjubiläum. Dankbar wurde in einem Wortgottesdienst den Funktionären und Halterleuten, aber auch der Grundbesitzer gedacht. „Wir sind unseren Landwirten zu großem Dank für die Versorgung unserer Gesellschaft mit bäuerlich erzeugten, hochwertigen Lebensmitteln verpflichtet“ betont Helga Wegerer in ihrer Predigt beim Wortgottesdienst, „dabei wird zusätzlich noch unsere wunderbare Landschaft gepflegt und erhalten.“

Am 6. April 1921 wurde die Weidegenossenschaft gegründet, um die von der Agrarbezirksbehörde zur Wiederbesiedlung ausgeschriebenen Liegenschaften als Weideflächen für die bäuerlichen Betriebe der Region nach dem Wiederbesiedlungsgesetz zu erwerben. Die Verhandlungen mit der Herrschaft und den Grundbesitzern gestalteten sich sehr schwierig, obwohl die Finanzierung seitens der Genossenschaft gesichert war. Drei Jahre versuchte man Bauernhöfe zu kaufen, was sich aber sehr schwierig gestaltete, da einerseits aufstrebende Industriebesitzer oder Adelige die Angebote überboten, andererseits wirkte sich auch die Geldentwertung in dieser Zeit auf die angesparten Reserven der Mitglieder negativ aus.

Nach der Geldentwertung einigte man sich 1925 mit der Isbaryschen Güterdirektion auf ein immerwährendes Weiderecht für 30 Rinder auf der Weide Geis-

senberg mit einem um ein Drittel begünstigten Weidezins. Erst 1931 konnte diese Vereinbarung endlich schriftlich ausgefertigt werden, da die Originale der Unterlagen beim Brand des Justizpalastes verbrannten.

Erstmals im Jahr 1926 konnten Rinder der Weidegenossenschaft auf der Alm weiden, zusätzlich hatte der Grundbesitzer Tiere aus der nahen Umgebung zur Sömmerung aufgenommen, sodass der Weidebetrieb bis zu 100 Rinder umfasste. 1930 trug die zuständige Behörde die Geissenbergalm ins NÖ Alm- und Weidebuch ein. 1969 integrierte man die Auftreiber aus der Umgebung in die Genossenschaft, sodass nun die Weideführung zur Gänze in die Verantwortung des Obmannes fiel.

Der Erfolg der Alm fußt auf der ständigen Anpassung des Weidemanagements an die aktuellen Anforderungen. In den 1960er-Jahren sank das Interesse am Almauftrieb und es wurden wesentlich weniger Tiere aufgetrieben. Heute um-



Foto: Mayerhofer

Obmann Josef Mayerhofer, Halterin Elisabeth Klausner, Obmann Josef Sommerauer, Wortgottesdienstleiterin Monika Harant, Bgm. Kurt Wittmann, Helga Wegerer, LKR Karl Braunsteiner, Bgm. Franz Singer, Bgm. Andreas Ganaus (v.l.).

fasst die umzäunte Weidefläche 60 ha, davon sind 41 ha Reinweide und es werden jährlich bis zu 85 Rinder aufgetrieben. Zum Auftrieb gelangen hauptsächlich Zuchttiere aus dem Pielachtal, vor allem Jungkalbinnen. Dazu wurden in den letzten Jahren auch trüchtige Mutterkühe gealpt.

Die Behirtung der Tiere erfolgt derzeit durch zwei Halterinnen, welche auch die Gäste hervorragend bewirten. Gerade in den letzten Jahren nahm das Inter- >

esse an Wanderungen in der walddreichen Umgebung der Alm sehr stark zu. Auch viele Pilger auf dem Weg nach Mariazell zählen zu den Gästen.

1985 wurde die Alm durch einen Wegebau erschlossen, sodass man mit den Tieren bis zur Alm zufahren kann. Um den Ansprüchen der Zeit zu genügen wurde 2012 eine wunderschöne Almhütte in Blockbauweise für die Unterbringung der Halter neu errichtet. Die Verbesserung der Wasserversorgung der Alm hat wesentlich zur Absicherung des Weidebetriebes beigetragen.

In der Geschichte der Weide konnte die Weidegenossenschaft auch zwei NÖ Almwandertage und zwei feierliche Almabtriebe ausrichten.

Josef Mayerhofer

Endlich wieder das traditionelle Jakobifest auf der Zeisel-Hinteralm in der Gemeinde Kleinzell

Nachdem 2020 das Jakobifest der Corona-Pandemie zum Opfer fiel, wollten die Almbauern heuer im kleinen Rahmen dem Herrgott Danke für dieses herrliche Kleinod der Natur sagen. Pfarrer P. Altmann wand zelebrierte die feierliche Almmesse, die von der Aegyder Sängerrunde musikalisch umrahmt wurde. „Man spürt in den Worten von Pfarrer Altmann die Nähe zum Volk und zur Natur“, bedankte sich Obmann Martin Karrer und überreichte ihm für die jahrelange Treue zu den Almbauern und Almbäuerinnen ein Bild als Anerkennung. „Damit sollten Sie die Zeisel-Hinteralm in Ihrer Nähe wissen“, so der Obmann. Pfarrer Altmann weihte das



Foto: Mayerhofer

Obmann Martin Karrer, Obmann Josef Mayerhofer, Direktor des Lagerhauses St. Pölten Harald Hummer, Obmann Franz Gunacker und die Aegyder Sängerrunde (v.l.).

von allen Besuchern bewunderte und von Oma Birnbauer für die Weidegenossenschaft gestickte Altartuch.

Beim anschließenden gemütlichen Zu-

sammensein tanzte der Volkstanzkreis Traisen-Gölsental auf. Einige in der Region beheimatete Volksmusikanten gaben Lieder und Weisen zum Besten. Man spürte förmlich die Freude der Besucher, sich nach der schwierigen Zeit wieder gesellig unterhalten zu können. Alle Besucher mussten natürlich einen 3 G-Nachweis erbringen, welcher ordnungsgemäß geprüft wurde, damit auch die nächsten Feste sicher und gesund gefeiert werden können.

Josef Mayerhofer

100 Jahre Mamauwiese - Feiern und Danke sagen

Am Fuße des Schneebergs liegt die Mamauwiese. Die Weidegenossenschaft in Gutenstein feierte am Sonn-



Foto: Mayerhofer

Obmann Josef Mayerhofer freut sich mit den Geehrten. Rupert Macheiner, Johann Bilek, Karl Postl, Josef Mayerhofer, Halter Robert Wilsch, Christian Postl, Martin Postl, Franz Stickler (v.l.).

tag, den 22. April das 100-jährige Bestehen. Zu Beginn wanderten die Teilnehmer in einer feierlichen Prozession mit der Statue des heiligen Sebastian zum gleichnamigen Marterl. Die heilige Messe stand im Gedenken an die vielen verstorbenen Mitglieder, die dieses Jubiläum durch ihr Engagement und Arbeit erst möglich machten. Das Bläserquartett aus Puchberg sorgte für den musikalischen Rahmen. „Fleißige Mitglieder und Halter braucht es, damit die Almen und Weiden so erhalten werden. Mein persönlicher Dank gilt allen, die hier auf den Almen der Weidegenossenschaft Einsatz zeigen, aber auch allen anderen Alm- und Weidebauern in Niederösterreich.“ unterstrich Josef Mayerhofer, Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines in seiner Festansprache. „Ich appelliere aber auch an alle anderen Gäste, der Arbeit dieser fleißigen Hände Respekt und

Anerkennung entgegen zu bringen. Wir müssen den Wert dieser schönen Kulturlandschaft schätzen.“ Im Festakt nach der heiligen Messe wurden verdiente Funktionäre und der Halter durch Obmann Mayerhofer geehrt. In der Tradition der Almwirtschaft ließen die Besucher danach bei regionalen Schmankerln, kredenzt von der Landjugend Gutenstein, und gemeinsam Musizieren und Singen den Tag bei schönem Wetter und stimmungsvoller Kulisse ausklingen.

Josef Mayerhofer

Haltertreffen - auf der Atschreithweide in Niederösterreich

„Täglich vom Auftrieb bis zum Zeitpunkt, wo das letzte Stück Vieh die Alm verlässt, schauen wir, ob alle Viecher gesund und die Weideeinrichtungen in Ordnung sind. Einen Tag während der Almsaison, zum Haltertreffen, nehmen wir uns frei,“ lacht eine der Teilnehmerinnen auf der Atschreithweide in Niederösterreich. Jedes Jahr treffen sich die wahren Helden der Almen auf einer anderen Alm. Ca. 30 Halter aus drei Bundesländern nahmen dieses Jahr an dieser traditionellen Veranstaltung teil.



Foto: Hoopbacher

Die Halter aus drei Bundesländern trafen sich auf der Atschreithweide.

Nach der gemeinsamen heiligen Messe, zelebriert von Stadtpfarrer Herbert Döller beim Marterl der Weidegenossenschaft, wurden Erfahrungen und viele Geschichten ausgetauscht. Die Vorstellung der Atschreithweide durch Obmann Franz Ritzinger, der auch dieses Haltertreffen organisiert hat, zeigt die Bedeutung der schweren Arbeit, die die Halter und Almbauern für die Gesellschaft leisten. „Wir bewirtschaften 124 ha Grünland, davon 107 ha Reinweide, und lassen 185 Stück Rinder und 15 Pferde auf unseren Flächen weiden,“ berichtet Ritzinger, „die Peperl (Josefine Zellhofer) und der Karl (Karl

Ramsauer) kontrollieren täglich die zwölf Koppeln und schauen besonders gut auf die Tiere, ein herzliches Danke dafür“. Ohne die Bewirtschaftung der Weiden mit Vieh und einem ordentlichen Weidemanagement wäre diese herrliche Kulturlandschaft schon verschwunden. Daher ist die Alm- und Weidewirtschaft nicht nur für die Landwirte wichtig, sondern besonders auch für den Tourismus, denn jeder lässt gerne seine Seele in einer schönen Landschaft baumeln.

August Bittermann



OBERÖSTERREICH

Abschied von Leopold Aspalter vulgo „Nagler“

Anfang Juni verstarb im 92. Lebensjahr der langjährige Obmann der Weidegenossenschaft Großbraming Leopold Aspalter. Leopold Aspalter war ab 1962 bis 1974 Geschäftsführer und von 1974 bis 1999 Obmann der Weidegenossenschaft Großbraming.



Leopold Aspalter verstarb im 92. Lebensjahr. Er setzte sich viele Jahre für das Wohl der Weidegenossenschaft Großbraming ein.

Die Erschließung der beiden Almen Anlauf und Ebenforst, die Sanierung und Verbesserung der Almgebäude, Trink- und Tränkwasserversorgung sowie das ständige Bemühen, die Weideflächen durch Weidepflege ertragreicher zu machen waren die wichtigsten

Schwerpunkte in seiner Obmannzeit. Viele Handarbeitsschichten waren zu organisieren. Darüber hinaus gab es viele Besprechungen und Beratungen um die Pachtverträge mit den ÖBF für diese beiden Almen almwirtschaftstauglich zu erhalten. Die Themen, Hintergebirgskraftwerk, Kanonenschießplatz und schließlich Nationalparkwerdung forderten den „Nagler“ wie in alle nannten in der Genossenschaft, im Besonderen.

Im Jahr 1999, zum Abschluss seiner Obmannfunktion, konnte er eine zusammenfassende Chronik über 80 Jahre Weidegenossenschaft Großbraming präsentieren. In mühevoller Kleinarbeit hat er alle wichtigen Details der letzten 80 Jahre dargestellt. Aus den Protokollauszügen ist die wirtschaftliche Entwicklung und Entstehung der Weidegenossenschaft anschaulich und nachvollziehbar aufgearbeitet und mit vielen alten Fotos belegt. Sie zeigt auf, dass es neben den Holzknechten und Forstleuten unsere Bergbauern waren, welche durch eine nachhaltige Almwirtschaft über Generationen hindurch diese Region nationalparkwürdig erhalten und gestaltet haben.

Mit dieser Chronik ist ihm ein großartiger Leistungsnachweis gelungen, zu dem ihm der damalige Landesrat Dr. Walter Aichinger und die Almobfrau Germana Fösleitner herzlich gratulierten. Neben dem Thema Almwirtschaft hat ihn aber auch die Geschichte einzelner Höfe in der Gemeinde Großbraming und in der Region stark interessiert. Unzählige Male ist er dazu ins Landesarchiv nach Linz gepilgert um gesicherte Daten zu bekommen. Gerne fungierte er dazu auch als Auskunftsperson.

OÖ Almverein



TIROL

Wirtschafts- und Landwirtschaftskammer geeint gegen den Wolf

Die Wiederansiedelung großer Beutegreifer bringt Probleme und Konflikte für den gesamten ländlichen Raum mit sich. Wirtschafts- und Landwirtschaftskammer des Bezirkes Schwaz haben sich bei einem Austausch im Hotel Post in Strass im Beisein von Bezirkshaupt-

mann Michael Brandl gemeinsam klar gegen eine unregulierte Ausbreitung ausgesprochen.



Foto: LK Tirol

Die zahlreichen Vertreterinnen und Vertreter aus Landwirtschaft, Wirtschaft, Tourismus und Jagd waren sich einig und planen gemeinsame Informationsschwerpunkte für den nächsten Almsommer.

Als besonderer „Nutznießer“ der von den Bäuerinnen und Bauern geschaffenen Kulturlandschaft gelten Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Wanderwege, Mountainbikerouten auf Almwegen oder auch Skipisten: Ohne Weidevieh würde das Angebot für Einheimische und Gäste in Tirol Winter wie Sommer weniger umfangreich sein. Das bestätigt auch Alois Rainer, selbst Hotelier und Gastronom: „Wir sind in der glücklichen Lage, noch eine intakte Landwirtschaft zu haben. Diese versorgt uns nicht nur mit hervorragenden Lebensmitteln, die unseren kulinarischen Ruf prägen, sondern zugleich mit einem Landschaftsbild und einer Infrastruktur, die viele sportliche Aktivitäten ermöglichen. Andere Regionen blicken da neidvoll auf uns, deshalb unterstützen wir als Touristiker unsere Bäuerinnen und Bauern hier klar im Kampf gegen große Beutegreifer!“

Einen Überblick über die aktuelle Situation in Tirol gab LK-Präsident Josef Hechenberger. Für ihn ist der heurige Sommer entscheidend: „Wir haben hunderte Risse und schon über zehn Almen werden nicht mehr beweidet. Das ist fatal. Das Land Tirol hat aber letztendlich auf den Druck der Landwirtschaft reagiert und gesetzliche Änderungen beschlossen. Ich erwarte mir, dass die nun theoretisch geschaffenen Entnahmemöglichkeiten auch in der Praxis umgesetzt werden. Dann gilt es zu evaluieren und über den Winter weiterzuarbeiten, denn es sind für die Bäuerinnen und Bauern noch viele Fra- >

gen in diesem Zusammenhang offen, realistische Perspektiven müssen geschaffen werden. Gelingt kein geregelter Umgang mit den großen Beutegreifern, ist die Zukunft vieler Almen ungewiss.“

Gemeinsame Aktionen zur Bewusstseinsbildung sind für den nächsten Sommer in Planung.

LK Tirol

Starke Almenetzwerke gefordert

Der Zammer Wirt Seppel Haueis, „Botschafter für Regionalität“, gab beim „Almgipfel“ auf der Falkaunsalm in Kaunerberg Einblicke in die Erfolgsfaktoren der regionalen Küche: „In den Produkten muss vor allem Ehrlichkeit stecken. Wir müssen unseren Gästen Auskunft geben können über unsere Produkte und Geschichten darüber erzählen.“ Mit Fragen wie „Wie sieht die Zukunft der Tiroler Almwirtschaft aus? Wie kann die Kooperation mit touristischen Partnern gestärkt werden? Müssen wir immer alles auf dem Teller haben, Steaks aus Südamerika oder Erdbeeren im Winter?“ befassten sich Landeshauptmann Günther Platter, LHStv. Josef Geisler und Bundesratspräsident Peter Raggl im Gespräch mit Experten und Praktikern.



Foto: Jenewein

Die Produkte der Almen erzählen authentische Geschichten.

„Unsere Almen sind Sehnsuchtsorte. Sie eröffnen Freiheit für viele Menschen.“ Damit leitete LH Platter gleich auf das unvermeidliche Thema Wolf über - den Beutegreifer brauche man in Tirol nicht. „Aber im Alpenraum ist noch kein Wolf legal entnommen worden. Wir arbeiten daran, dass wir bei Problemwölfen einen Entnahmebescheid ausstellen können.“ Es bleibe eine Daueraufgabe der Politik, gute Rahmenbedingungen für die Almen zu schaffen.

Mit 100.000 Rindern, 30.000 Milchkühen, 3.000 Pferden, 65.000 Schafen

und 6.000 Ziegen, die auf den 2.000 Almen weiden, stehe Tirol im Bundesländervergleich klar an der Spitze, zeigte Bundesratspräsident Raggl auf und forderte starke Alm-Netzwerke sowie eine starke Partnerschaft mit dem Tourismus.

Johann Jenewein

Gemeinsam für die Almen und die Natur

Auch dieses Jahr fand die vom Österreichischen Alpenverein und der Gemeinde Zirl organisierte Almpflegeaktion rund um die Zirler Almen statt. Im August tauschten zwölf junge Menschen im Alter von 16 bis 30 Jahren ihre Ferien gegen harte Arbeit. Unterstützt von Jäger, Schaf- und Ziegenzuchtverein galt es, die Kulturlandschaft des Naturparks Karwendel zu erhalten.

Gepflegte Almen sind keine Selbstverständlichkeit, sondern erfordern jede Menge schweißtreibende Pflege und ehrenamtliche Mitarbeit. Unter anderem die einer Gruppe von Schüler/innen und Student/innen, aus Österreich und Deutschland.

Eine Woche ihrer Ferien verbrachten die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer damit, die Almlandschaft von der Solalm bis zur Erl- und Zirmalm zu erhalten. Mit Handschuhen, Sägen und Kübeln ausgerüstet, wurden von der Gruppe Wege instandgehalten, Steine von der Weide entfernt und Latschen ausgerissen und geschwendet. Und das bei jedem Wetter. Unterstützt wurde die fleißige Truppe dabei von Jäger, Schaf- und Ziegenzuchtverein, welche genau wissen, wo im ca. 1.800 Hektar großen Einsatzgebiet mitanzupacken ist.

Der ehrenamtliche Einsatz der Teilnehmenden sorgt dafür, dass die offene Landschaft vor der Wiederbewaldung bewahrt bleibt und Gräser für Weidetiere ungehindert wachsen können. Doch nicht nur das! Die regelmäßige Almpflege fördert die Artenvielfalt der Wiesen und Weiden und wirkt sich positiv auf viele Wildtierarten aus. „Die nachhaltige Bewirtschaftung der Almen ist Ziel und wird in den nächsten Jahren die größte Herausforderung werden. Es ist schön, dass sich junge Leute engagieren und etwas nachhaltig Gutes für die Natur leisten“, sagt Jäger sowie Schaf-, Ziegen- und Pferdebesitzer Franz Reinhard.



Foto: Hieger, Auer



Der morgendliche Weg zur Einsatzstelle (o.). Zwei Freiwillige beim Entfernen einer großen Latsche (M.). Die zwölf jungen Helfer mit Schäfer und Koordinator Friedl (u.).

Denn nicht nur der Natur wird Gutes getan! „Der Zusammenhalt der Gruppe wird durch die gemeinsame Arbeit gestärkt“, so der Obmann des Schafzuchtvereins Zirl und Beteiligter am Projekt, Michl Auer. Auch Franz Reinhard meinte: „Wenn man fleißig mitarbeitet und gleichzeitig Kameradschaft und Kollegialität pflegt, ist alles richtig!“ Nach einem arbeitsreichen Tag durften sich die zwölf jungen Freiwilligen dann entspannen. Untergebracht im Solsteinhaus, unter der Obhut von Hüttenwirt Robert Fankhauser, erhielten sie im Tausch für ihren Einsatz Kost und Logis. Auch für Freizeitaktivitäten, wie Klettern und Wandern war gesorgt.

Jeannine Hieger



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin: 

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

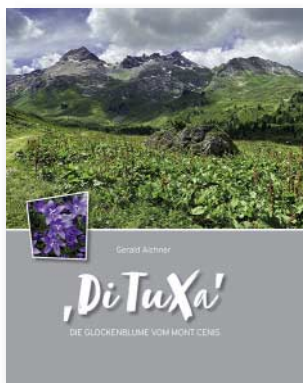
Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com



Gerald Aichner: ‚Di TuXa‘ - Großes TuXer Alpenbuch

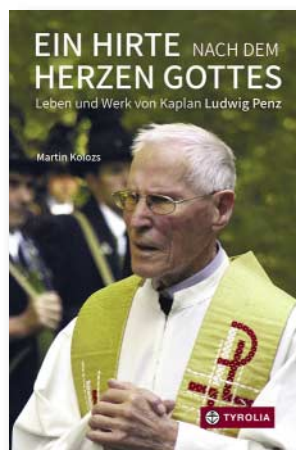
Über die TuXer Alpen hat Gerald Aichner, Alpenverein Landesvorsitzender Tirol, ein neues, persönlich gefärbtes Buch verfasst, „Di TuXa“. Es erzählt Berggeschichte und Geschichten um Glungezer & Geier, TuXa & Lizum, Patscherkofel, ‚Inntäler‘ & Kellerjoch, Alm & Zirm. Es ist eine Hommage an einen Lebensraum, der im Kern unerschlossen ist, voller Überraschungen steckt und von vielen Besonderheiten geprägt ist.

Im Mittelpunkt stehen die „stillen, die grünen und die weißen TuXer“, die sich durch weitgehende Unberührtheit auszeichnen, durch intakte Berglandwirtschaft und Almbewirtschaftung

ebenso wie durch Zirbenwälder, Almmatten und ausichtsreiche Berge. Nicht zu vergessen, die zahlreichen Möglichkeiten für sportliche Tätigkeiten im Winter, mit Hilfe der Seilbahnen und Lifte und abseits in den ruhigen Tälern und den Gipfeln. Ein Schwerpunkt des Buches ist dem Bergwandern und Trekking gewidmet. Auch den Tälern, Vigger- und Navistal, Volder-, Watten- und Weertal sind einzelne Kapitel gewidmet, desgleichen dem Skisport am Glungezer (FIS 1933) oder dem TÜPI Lizum. Die reichhaltige Flora der TuXa, die vielen Wege und Steige, Unglücke und Katastrophen, Natur- und andere ‚Denkmäler‘, ergänzt um wissenschaftliche Forschungen und Publikationen runden den Inhalt ab. „So muss z.B. die Geschichte der Erschließung des Glungezers neu geschrieben werden,“ weiß der Autor nach neuen Recherchen.

Gerald Aichner: ‚Die TuXa‘ - Großes TuXer Alpenbuch

384 Seiten, 590 neue und historische Bilder, Buchbestellung ‚Die TuXa‘: online-shop, unter: www.gerald-aichner.at/di-tuxa, Eigenverlag, Preis 35 €.



Martind Kolozs: Ein Hirte nach dem Herzen Gottes

Leben und Werk von Kaplan Ludwig Penz

Er wurde knapp 100 Jahre alt und war bereits zu seinen Lebzeiten eine Legende: Kaplan Ludwig Penz, Seelsorger, Lehrer und Erzieher an der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Rotholz. Als er am 11. März 2013 starb, trauerten viele um ihn, die er ein Stück ihres Lebens begleitete: Schüler und Absolventinnen; Paare, die er traute und deren Kinder er taufte; Bäuerinnen, die ihn von Vorträgen, Besinnungstagen und Erholungswochen schätzten; Gläubige, die mit ihm zur Muttergottes nach Lour-

des führen und die Frauen der Notburga-Gemeinschaft, die er im Jahr 2000 mitbegründet hatte.

Diese Biografie möchte Kaplan Ludwig Penz nicht glorifizieren, sondern einen möglichst realistischen Blick auf den Seelsorger werfen, der Tirol, seine Dörfer und Bewohner wie seine Rocktische kannte. Mit Ausdauer und Geduld, Durchhaltevermögen und unbeschreiblichem Eifer setzte er sich für die Menschen ein und konnte sie mit seiner herzhaften und originellen Sprache überzeugend ansprechen. Er selbst nahm sich immer wieder in die Pflicht, blieb kritisch, lernfähig und vor allem seiner Berufung in der Nachfolge Christi treu.

Martin Kolozs: Ein Hirte nach dem Herzen Gottes

Leben und Werk von Kaplan Ludwig Penz

Hardcover, 176 Seiten; 27 sw und 21 farb. Abb.; 205 mm x 135 mm, 2021 Tyrolia, ISBN 978-3-7022-3969-5, Preis: 19,95 €. *Erhältlich im Buchhandel und im Internet.* www.tyroliaverlag.at



**ELEKTRO
BISCHOFER**
ALPINSTROM

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO KG
Neudorf 9, A-6235 Reith im Alpbachtal
info@elektro-bischofer.at
www.elektro-bischofer.at
TEL +43-5337/63329-0

Steigern Sie die Produktivität und Qualität Ihrer Anlage durch eine Revitalisierung.

Bringen Sie Ihr Wasserkraftwerk auf den neuesten Stand der Technik!

Früher:



Heute:





Foto: Irene Jenwein

LINTRAC⁸⁰



- 4-RAD-LENKUNG
- ZF-STUFENLOSGETRIEBE
- PERKINS 101 PS & 430 NM

lindner-traktoren.at

Lindner



Der Beste am Berg

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck

